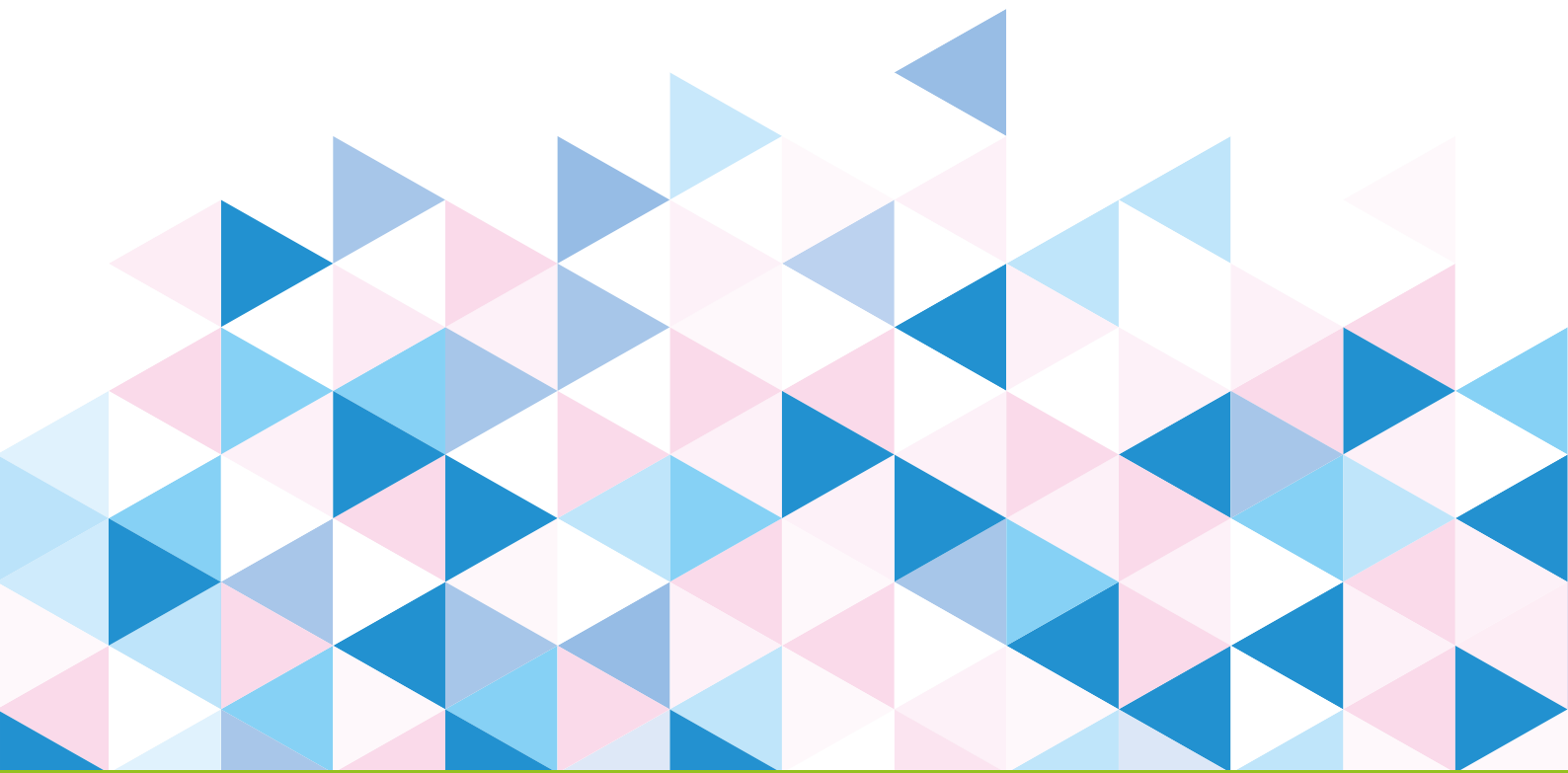


Bodo Rödel

Zwischen Relevanz und Kritik: Der Journal Impact Factor in der Berufsbildungsforschung



Bodo Rödel

Zwischen Relevanz und Kritik: Der Journal Impact Factor in der Berufsbildungsforschung

Impressum

Zitiervorschlag:

Rödel, Bodo: Zwischen Relevanz und Kritik: Der Journal Impact Factor in der Berufsbildungsforschung. Bonn 2025. URL: <https://www.bibb.de/dienst/publikationen/de/20519>

1. Auflage 2025

Herausgeber:

Bundesinstitut für Berufsbildung
Friedrich-Ebert-Allee 114 – 116
53113 Bonn
Internet: www.bibb.de

Publikationsmanagement:

Stabsstelle „Publikationen und wissenschaftliche Informationsdienste“
E-Mail: publikationsmanagement@bibb.de
www.bibb.de/veroeffentlichungen

Herstellung und Vertrieb:

Verlag Barbara Budrich
Stauffenbergstraße 7
51379 Leverkusen
Internet: www.budrich.de
E-Mail: info@budrich.de

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernimmt das BIBB keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Lizenzierung:

Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative-Commons-Lizenz (Lizenztyp: Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen – 4.0 International).



Weitere Informationen zu Creative Commons und Open Access finden Sie unter www.bibb.de/oa.

ISBN 978-3-8474-2811-4 (Print)

ISBN 978-3-96208-549-0 (Open Access)

urn:nbn:de:0035-1202-1

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier

► Vorwort

Die Frage nach der Bedeutung und Aussagekraft des Journal Impact Factor (JIF) bewegt auch die wissenschaftliche Community der Berufsbildungsforschung seit Jahren. Während er für viele Forschende das zentrale Maß zur Bewertung wissenschaftlicher Leistung ist, wird seine Aussagekraft zunehmend von anderen kritisch betrachtet. Gerade in der Berufsbildungsforschung stellt sich zum Beispiel die Frage, ob die Fokussierung auf den JIF der Vielfalt wissenschaftlicher Publikationen und ihrer Wirkung in Praxis und Gesellschaft gerecht wird (vgl. RÖDEL/ERTL/LIEBSCHER 2025).

Die vorliegende Publikation informiert grundlegend zum Thema JIF und stellt dann die Ergebnisse einer Umfrage vor, die sich mit der Wahrnehmung und Einschätzung des JIF in der Berufsbildungsforschung befasst. Dabei werden sowohl Perspektiven von Autorinnen und Autoren als auch von Leserinnen und Lesern von Journals berücksichtigt. Ziel ist es, mithilfe der Antworten nicht nur einen ersten Überblick über das aktuelle Meinungsbild zum JIF in der Berufsbildungsforschung zu gewinnen, sondern weiterführend auch zur Reflexion über bestehende Bewertungsmechanismen in der Wissenschaft beizutragen.

In einer Zeit, in der sich Wissenschaft an quantitativen Indikatoren orientiert, bleibt es von entscheidender Bedeutung, den Umgang mit Metriken kritisch zu hinterfragen und Grenzen und Herausforderungen bei der Anwendung zu adressieren. Die vorliegende Publikation lädt dazu ein, die Diskussion über Impact und Qualität wissenschaftlicher Forschung weiterzuführen.

Prof. Dr. Hubert Ertl
Forschungsdirektor des BIBB und Ständiger Vertreter des Präsidenten

► Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1 Einleitung	7
2 Was ist der Journal Impact Factor?	10
2.1 Entstehung des Journal Impact Factor.	10
2.2 Wie wird der Journal Impact Factor berechnet?	11
2.3 Kritik am Journal Impact Factor	12
3 BIBB-Umfrage zum Journal Impact Factor	16
3.1 Wissen der Umfrageteilnehmenden zum Journal Impact Factor	19
3.2 Einschätzungen zum Journal Impact Factor aus der Perspektive des Lesers/der Leserin	21
3.3 Einschätzungen zum Journal Impact Factor aus der Perspektive des Autors/der Autorin	23
3.4 Freitextantworten	24
4 Fazit	31
Literaturverzeichnis	33
Anhang	35
Informationen zum Autor	39
Abstract	40

► Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungen

Abbildung 1: Strukturbaum der BIBB-Umfrage	17
Abbildung 2: Verteilung nach Geschlecht	18
Abbildung 3: Verteilung nach akademischem Abschluss	18
Abbildung 4: Verteilung nach Alter	19
Abbildung 5: „Ich kann erklären, wie sich der JIF berechnet, oder ich kann zumindest erklären, was er bedeutet“	19
Abbildung 6: „Mir ist bekannt, welche Firma/Organisation den JIF berechnet und zur Verfügung stellt“	20
Abbildung 7: „Ich kenne außer dem JIF noch folgende andere Faktoren für das Ranking von Journals“	20
Abbildung 8: Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu?	22
Abbildung 9: Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu?	23
Abbildung 10a: Die wichtigsten Argumente für die Nutzung des Journal Impact Factor	26
Abbildung 10b: Die wichtigsten Kritikpunkte gegen die Nutzung des Journal Impact Factor	29

Tabelle

Tabelle 1: Unterschiede zwischen den Rankingsystemen h-Index und CiteScore.	21
--	----

► 1 Einleitung

Der Journal Impact Factor (JIF) ist in vielen Forschungsbereichen umstritten, und er scheint auch ein Thema zu sein, dass Wissenschaftler/-innen in der Berufsbildungsforschung bewegt und in ihrer Einschätzung spaltet. Die vorliegende Publikation hat zum Ziel, die verschiedenen Pole sichtbar zu machen. Dafür betrachtet sie unter Einbeziehung von Hintergrundinformationen zum JIF Positionen aus der Wissenschaft, stellt eine Umfrage des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) zum JIF in der Berufsbildungsforschung (siehe Kapitel 3) vor und ordnet die Ergebnisse in die Diskussion zum Thema ein. Ziel der Umfrage war es, eine erste Einschätzung zum Stellenwert des JIF von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu erhalten, die in einer Disziplin der Berufsbildungsforschung tätig sind. Soweit bekannt, wurde dies systematisch so noch nicht vorgenommen. Dabei waren in der Umfrage zwei Perspektiven im Fokus: Zum einen wurde nach der Perspektive der Leserinnen und Leser von Journals gefragt, zum anderen nach der Perspektive der Autorinnen und Autoren, die für ihre Artikel ein Journal als Veröffentlichungsort suchen.

Die BIBB-Umfrage enthielt auch die Möglichkeit zu Freitextantworten. Die Antworten lassen das gesamte Spektrum von Zustimmung und Skepsis erkennen:

„Die Quantifizierung von wissenschaftlicher Leistung durch Kennzahlen wie den JIF entspricht nicht meinen Grundwerten zu guter Wissenschaft.“

„JIF sind meiner Ansicht nach das aktuell bestverfügbare Tool, um Qualität von wissenschaftlichen Publikationen sicherzustellen. [...] Sich diesem System also zu verschließen ist realitätsfern.“

„Dagegen spricht, dass dadurch falsche Anreize gesetzt werden und sich wissenschaftliche ‚Blasen‘ bilden. [...]“

„Der JIF ist sowohl für Nachwuchs- als auch für fortgeschrittene Wissenschaftler*innen in der kompetitiven empirisch ausgerichteten sozialwissenschaftlichen Forschung ein für den eigenen wissenschaftlichen Lebenslauf alternativloses Erfolgsmaß.“

„Gute Umfrage und wichtiges Thema!“

„Alles Blödsinn – Qualität erschließt sich nur über den Inhalt und dieser wird nicht als ausschlaggebend angenommen [...]“

„Es gibt auch viel gute Forschung außerhalb von JIFs in der Berufsbildungsforschung.“

„Die Qualität eines Beitrags kann nur durch eigenes Lesen bewertet werden. Ganz im Sinne von Kant sollten gerade Wissenschaftler nicht blind die Bewertung anderer übernehmen, sondern selber kritisch prüfen.“

„Ich empfinde die Umfrage als tendenziös. Anstelle über JIF zu diskutieren sollte stattdessen über besseren Transfer von Forschungsergebnissen der Berufsbildungsforschung beraten werden.“

„Wissenschaftliche Qualität muss individuell festgestellt werden. Ich habe schon viele Beiträge aus Journals gelesen, die einen hohen Impact Factor hatten und trotzdem Mist waren.“

„Es ist gut, so eine Umfrage einmal durchzuführen. Allerdings richtet sie sich an eine Community, bei der ich den Eindruck habe, dass sie sich von den Standards und der erziehungs- oder bildungswissenschaftlichen Forschung immer weiter entkoppelt.“

Die vorliegende Publikation spricht keine Empfehlung aus, ob sich Wissenschaftler/-innen am JIF orientieren sollten oder nicht. Es steht auch außer Frage, dass gerade Forschende am Anfang ihrer wissenschaftlichen Karriere Zwängen unterliegen, die sie selbst nicht beeinflussen können, beispielsweise im Rahmen von Berufungsverfahren. Diese entstehen aber nicht im luftleeren Raum, sondern basieren auf Regeln, die von Menschen gemacht und durchgeführt werden und somit veränderbar sind. Dasselbe gilt für die Vergabe von Forschungsgeldern. Vor diesem Hintergrund davon auszugehen, dass der JIF „alternativlos“ sei – wie mehrere Personen in den Freitextantworten der Umfrage geschrieben haben –, erscheint unangemessen fatalistisch zu sein, nicht zuletzt deshalb, als dass eine gewisse Skepsis gegenüber dem JIF auch beim Wissenschaftsrat und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) angekommen ist (siehe Kapitel 2.3). Wer sich am JIF orientiert, sollte dies wohl informiert tun und nicht nur die Möglichkeiten, sondern auch die Grenzen der Aussagekraft des JIF und den Background des wissenschaftlichen Publikationssystems kennen. Ansonsten bleibt man gefangen in der „metric fixation“, die Jerry Z. Muller in seinem 1999 veröffentlichten Buch „The Tyranny of Metrics“ für unterschiedliche Bereiche (Schule, Medizin, Militär, Geschäftswelt, Universitäten etc.) diagnostiziert. Diese sei, so Muller, gekennzeichnet durch „the belief that it is possible and desirable to replace judgment, acquired by personal experience and talent, with numerical indicators of comparative performance based on standardized data (metrics)“ (MULLER 2018, S. 17f.). Diese Fixierung ziehe zahlreiche Probleme nach sich. Zum Beispiel, so Muller, dass „anything that can be measured will be gamed“. Des Weiteren stellt er fest, dass die Anstrengung, Daten zu sammeln „satisfies a sense of moral earnestness. In lieu of real progress, the progress of measurement becomes a simulacrum of success“ (ebd., S. 20).

Muller bezieht sich in seinem Buch auch auf das akademische Publikationssystem. Nicht nur sei zu beachten, dass die wissenschaftlichen Disziplinen unterschiedliche Publikationskulturen haben. Den Output zu messen und als Kriterium einzusetzen habe zudem dazu geführt, dass mehr, aber nicht unbedingt besser publiziert würde: „the incentive is to produce more publications rather than better ones“ (ebd., S. 79). Schließlich stellt er fest: „In academia as elsewhere, that which gets measured gets gamed. Take the practice of ‚impact factor measurement.‘ Once it was recognized that not all published articles were of equal significance, techniques were developed to try to measure each article’s impact. This took two forms: counting the number of times the article was cited, either on Google Scholar or on commercial databases; and considering the ‚impact factor‘ of the journal in which it was published [...]“ (ebd., S. 79). Muller beschreibt direkt zwei Probleme dieser Art des Messens: Zum einen kann zwischen zustimmenden und ablehnenden Zitaten nicht unterschieden werden. Zum anderen wird nur in Grenzen der jeweiligen Fachdisziplin gedacht. Er bemerkt: „[...] in an attempt to raise their citation scores, some scholars formed informal citation circles, the members of which made a point of citing one another’s work as much as possible. Some lower-ranked journals actually requested authors of accepted articles include additional citations to articles in the journal, in attempt to improve its ‚impact factor‘ (ebd., S. 80). Bergstrom (2010, S. 870) stellt entsprechend fest: „There is a better way to evaluate the importance of a paper or the research output of an individual scholar: read it.“

► 2 Was ist der Journal Impact Factor?

2.1 Entstehung des Journal Impact Factor

Der Chemiker und Bibliothekswissenschaftler Eugene Garfield (1925–2017) gilt als Erfinder des JIF (vgl. GARFIELD 1955; 1999; 2005; 2006). 1960 gründete er das „Institute for Scientific Information (ISI)“ in Philadelphia. Ziel war es, einen Service für Forschende zu schaffen, um bibliometrische Informationen zur Verfügung zu stellen. Das ISI veröffentlichte 1964 den ersten „Science Citation Index (SCI)“ – eine wissenschaftliche Zitationsdatenbank. Der SCI fokussierte zunächst auf Fachzeitschriften aus den Gebieten Medizin, Technik und Naturwissenschaften. Dieser wurde 1974 durch den „Social Science Citation Index (SSCI)“ für die Sozialwissenschaften und 1975 durch den „Arts and Humanities Citation Index (AHCI)“ für die Geisteswissenschaften ergänzt. Schließlich wurde 1976 der erste „Journal Citation Report (JCR)“ mit dem JIF und anderen deskriptiven Statistiken vom ISI veröffentlicht. Der JIF sollte dabei zunächst nur ein Werkzeug zur Auswahl von für ein Fachgebiet besonders relevanten Fachzeitschriften sein. Dabei sollte nicht nur die Anzahl der Veröffentlichungen in einem Journal eine Rolle spielen, was kleinere Journals benachteiligen würde, vielmehr sollten durch den JIF besonders einflussreiche Journals identifiziert werden. Garfield ging davon aus, dass der Einfluss durch die Anzahl der Zitationen sichtbar würde: „Sorting by impact factor allows for the inclusion of many small (in terms of total number of articles published) but influential journals“ (GARFIELD 2006, S. 1).

1997 wurden der SCI, der SSCI und der AHCI im „Web of Science“ zusammengeführt. 2015 kam der „Emerging Sources Citation Index“ (ESCI) hinzu. Dieser beinhaltet Zeitschriften, die zwar noch keinen JIF haben, aber dennoch als qualitativ hochwertig angesehen werden.¹ Der Zusammenschluss existiert heute unter dem Namen „Web of Science Core Collection“ und bezeichnet sich selbst als „the world’s leading citation database. It contains records of articles from the highest impact journals worldwide – including open access journals – conference proceedings and books. Coverage of some titles date back to 1900“.²

Wird ein Artikel im „Web of Science“ aufgenommen, werden angegebene Zitationen ausgewertet und mit den Daten der Publikationen verknüpft. So werden Beziehungen zwischen den einzelnen Daten hergestellt.

Der JCR³ beinhaltet Daten aus rund 21.800 Journals aus 112 Ländern.⁴ Der Hauptunterschied zwischen dem „Web of Science“ und dem JCR liegt darin, dass das „Web of Science“ fortlaufend aktualisiert wird. Der JCR ist hingegen eine Momentaufnahme. Der JIF lässt sich entweder aus dem JCR ermitteln oder über das „Web of Science“. Zur Aufnahme eines Journals in das „Web of Science“ gibt es einen festgelegten Auswahlprozess. Dieser basiert auf „objec-

1 Siehe URL: <https://clarivate.com/academia-government/scientific-and-academic-research/research-discovery-and-referencing/web-of-science/web-of-science-core-collection/emerging-sources-citation-index/> (Stand: 03.07.2025).

2 Siehe URL: <https://webofscience.help.clarivate.com/Content/wos-core-collection/wos-core-collection.htm> (Stand: 14.02.2025).

3 Siehe URL: <https://jcr.clarivate.com/jcr/home> (Stand: 14.02.2025).

4 Siehe URL: <https://clarivate.com/academia-government/scientific-and-academic-research/research-funding-analytics/journal-citation-reports> (Stand: 14.02.2025).

tivity, selectivity and collection dynamics“.⁵ Für Journals wurden 28 Kriterien entwickelt.⁶ Sie werden fortlaufend überprüft – ein Journal kann also auch wieder aus dem „Web of Science“ herausgenommen werden.⁷

ISI wurde 1992 von Thomson Reuters gekauft, seine ISI-Produkte wurden 2016 in ein unabhängiges Unternehmen mit dem Namen „Clarivate Analytics“ ausgegliedert⁸ und an ein Private-Equity-Unternehmen verkauft. „Clarivate“ bezeichnet sich selbst als „global provider of transformative intelligence. We offer enriched data, insights & analytics, workflow solutions and expert services in the areas of Academia & Government, Intellectual Property and Life Sciences & Healthcare“⁹ (zur Entstehung des JIF vgl. auch HIRSCHBERG 2021, S. 3f.).

2.2 Wie wird der Journal Impact Factor berechnet?

Der JIF ist ein Vergleichswert wissenschaftlicher Zeitschriften anhand von Zitationen. Er soll also den Einflussfaktor einer Zeitschrift auf das jeweilige Fachgebiet beschreiben. Dies muss deswegen betont werden, da er eben *keine* Aussage über die Qualität einzelner Artikel, über die Reputation von Autorinnen und Autoren oder über die Qualität einer Zeitschrift trifft.

Der JIF berechnet sich nach folgender Formel:

$$\text{JIF} = \frac{\text{Anzahl der Zitationen in 12 Monaten auf die Artikel der Zeitschrift}}{\text{Anzahl der Artikel in den vorangegangenen 24 Monaten einer Zeitschrift}}$$

Will man beispielsweise den JIF einer Zeitschrift X für das Jahr 2024 berechnen, wird die Anzahl der Artikel aus den Jahren 2023 und 2022 benötigt, die in einer Zeitschrift X veröffentlicht wurden. Außerdem werden die Zitationen auf diese Artikel in 2024 benötigt.

$$\text{JIF der Zeitschrift X} = \frac{\text{Anzahl der Zitationen in 2024 auf die Artikel der Zeitschrift X aus den Jahren 2023 und 2022}}{\text{Anzahl der Artikel in 2023 und 2022 in der Zeitschrift X}}$$

5 Siehe URL: <https://clarivate.com/academia-government/scientific-and-academic-research/research-discovery-and-referencing/web-of-science/web-of-science-core-collection/editorial-selection-process/journal-evaluation-process-selection-criteria> (Stand: 14.02.2025).

6 Siehe URL: <https://clarivate.com/academia-government/scientific-and-academic-research/research-discovery-and-referencing/web-of-science/web-of-science-core-collection/editorial-selection-process> (Stand: 14.02.2025).

7 Siehe URL: <https://clarivate.com/academia-government/scientific-and-academic-research/research-discovery-and-referencing/web-of-science/web-of-science-core-collection/editorial-selection-process/journal-evaluation-process-selection-criteria> (Stand: 14.02.2025).

8 Siehe URL: <https://clarivate.com/academia-government/the-institute-for-scientific-information/history> (Stand: 14.02.2025).

9 Siehe URL: <https://clarivate.com> (Stand: 14.02.2025).

Ein JIF von beispielsweise 1,2 bedeutet also, dass die Artikel der Zeitschrift X aus den Jahren 2023 und 2022 im Durchschnitt 1,2-mal in 2024 zitiert wurden. Einfache Rechenbeispiele zeigen aber schon die Problematik dieser Berechnung:

- ▶ Zeitschrift A hat in 2023 10 und in 2022 15 Artikel veröffentlicht. Diese wurden in 2024 20-mal zitiert. Dies ergibt also $20:(10+15) = 0,8$ als JIF.
- ▶ Zeitschrift B hat in 2023 nur 5 und in 2022 nur 6 Artikel veröffentlicht. Diese wurden auch nur 10-mal in 2024 zitiert. Dies ergibt also $10:(5+6) = 0,9$ als JIF. Der JIF dieser Zeitschrift ist also geringfügig höher, obwohl ihre Artikel weniger veröffentlicht und weniger zitiert wurden.
- ▶ Zeitschrift C hat in 2023 10 und in 2022 ebenfalls 10 Artikel veröffentlicht. Einer der Artikel in 2023 stieß auf besonders großes Interesse in der Community und wurde sehr häufig zitiert, nämlich 20-mal. Alle anderen Artikel wurden nicht zitiert. Dies ergibt folgende Rechnung $20:(10+10) = 1$ als JIF. Zeitschrift C hat also den höchsten JIF, obwohl dieser nur auf der Veröffentlichung eines besonders relevanten Artikels basiert.

Der JIF gibt also keine Auskunft über einen bestimmten Artikel in einem Journal. Dieser wurde vielleicht kein einziges Mal zitiert. Marx und Bornmann stellen entsprechend fest: „Die Tatsache, dass eine bestimmte Arbeit in einer Zeitschrift mit einem hohen oder niedrigen Journal Impact Factor erschienen ist, sagt wenig über den tatsächlichen Citation Impact dieser Arbeit aus. Denn selbst in Zeitschriften mit einem hohen Journal Impact Factor hat die Masse der Arbeiten keinen ungewöhnlich hohen Citation Impact. [...] Die meistzitierte Hälfte der Arbeiten wird um ein Vielfaches häufiger zitiert als der Rest“ (MARX/BORNMAN 2012, S. 58f.; vgl. auch CALLAWAY 2016). Im Umkehrschluss bedeutet dies aber auch: Wird ein bestimmter Artikel absichtlich immer wieder zitiert, kann der JIF manipuliert werden (siehe Seite 15).

Untersucht wird beim JIF im Übrigen, wie häufig der jeweilige Zeitschriftenname bzw. Zeitschriftentitel – in unserem Beispiel also X – in den Referenzen vorhanden ist. Dies wird als Journal Title Matching bezeichnet. Das Verfahren soll sicherstellen, dass auch falsch geschriebene Zitierungen berücksichtigt werden.

Der Journal Citation Report bietet auch einen JIF auf der Basis einer fünfjährigen Betrachtung an (vgl. MARX/BORNMAN 2012). Die Berechnung des JIF wurde hinsichtlich der Berücksichtigung von Onlinepublikationen 2021 angepasst (vgl. DAVIS 2021; 2020).

2.3 Kritik am Journal Impact Factor

Die Kritik am JIF ist grundsätzlich nicht neu, und es lassen sich zahlreiche Publikationen dazu finden. Bereits 2012 wurde in der „San Francisco Declaration on Research Assessment“¹⁰ festgehalten: „The Journal Impact Factor [...] was originally created as a tool to help librarians identify journals to purchase, not as a measure of the scientific quality of research in an article. With that in mind, it is critical to understand that the Journal Impact Factor has a number of well-documented deficiencies as a tool for research assessment. These limitations include: A) citation distributions within journals are highly skewed [...]; B) the properties of the Journal Impact Factor are field-specific: it is a composite of multiple, highly diverse article types, including primary research papers and reviews [...]; C) Journal Impact Factors can be manip-

¹⁰ Zu den unterzeichnenden Organisationen aus Deutschland zählen u. a. das Forschungszentrum Jülich, die RWTH Aachen, das FIZ Karlsruhe, die TU München, mehrere Leibniz-Institute, der Wissenschaftsrat, das ZB MED sowie die DFG.

ulated (or ‘gamed’) by editorial policy [...]; and D) data used to calculate the Journal Impact Factors are neither transparent nor openly available to the public [...].“ Die Verfasser geben vor diesem Hintergrund die Empfehlung: „Do not use journal-based metrics, such as Journal Impact Factors, as a surrogate measure of the quality of individual research articles, to assess an individual scientist’s contributions, or in hiring, promotion, or funding decisions.“ An Verlage geht die Empfehlung: „Greatly reduce emphasis on the journal impact factor as a promotional tool, ideally by ceasing to promote the impact factor or by presenting the metric in the context of a variety of journal-based metrics [...] that provide a richer view of journal performance“ (DORA 2012; vgl. auch DORA 2024).

Über die durch DORA formulierten Forderungen hinaus gingen z. B. die Ausführungen des in 2015 in Großbritannien erschienen Berichts eines Expertengremiums „The Metric Tide“ (WILSDON u. a. 2015), dessen Empfehlungen zum Teil durch Fördermittelgeber wie dem Wellcome Trust umgesetzt wurden (vgl. HAUCK 2019, S. 4ff.).

In der Kritik steht der JIF auch im deutschen Sprachraum. In den „Empfehlungen zur Transformation des wissenschaftlichen Publizierens zu Open Access“ stellt der Wissenschaftsrat fest: „Der Ruf einer wissenschaftlichen Zeitschrift wirkt sich auf den Reputationsgewinn von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus [...] In bestimmten Fächern ist auch die Nutzung von journalbasierten quantitativen Indikatoren wie dem *Journal Impact Factor* (JIF) verbreitet. Gründe, die gegen die Verwendung des Publikationsorts als Proxy-Indikator für ‚Qualität‘ sprechen, sind u. a. in der ‚*San Francisco Declaration on Research Assessment*‘ (DORA) zusammengetragen worden. Generell hängt die Aussagekraft publikationsbasierter Indikatoren, auch artikelbezogener, stark vom jeweiligen Fachgebiet ab“ (WISSENSCHAFTSRAT 2022, S. 13; Hervorhebungen im Original). Weiter ist in der dazugehörigen Fußnote zu lesen dass „[d]ie Verwendung journalbasierter Indikatoren im Rahmen von Forschungsevaluationen wie dem *Journal Impact Factor* generell umstritten ist; zur Manipulierbarkeit des *Impact Factor*, seiner geringen statistischen Aussagekraft für die Einzelpublikation sowie zu Problemen der Anwendung quantitativer Kriterien als dominierenden Bewertungsmaßstäben“ hat sich der Wissenschaftsrat bereits 2011 und 2015 geäußert (vgl. ebd., S. 13).

Schließlich empfiehlt der Wissenschaftsrat, „im Rahmen von Bewertungsverfahren die Qualität einzelner Publikationen zu beurteilen und nicht auf den Publikationsort bzw. davon abgeleitete Indikatoren als Qualitätsnachweis abzustellen“ (WISSENSCHAFTSRAT 2022, S. 54).

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft stellt in ihrem Positionspapier „Wissenschaftliches Publizieren als Grundlage und Gestaltungsfeld der Wissenschaftsbewertung“ fest, dass die „Mittelzuweisungen an die Wissenschaft und Karrierewege der Forscherinnen und Forscher in vielen Teilen des Wissenschaftssystems zu systematisch an eine quantifizierte Bewertung ganz bestimmter Publikationsformate als akzeptierte wissenschaftliche Leistungsnachweise gekoppelt sind“ (DFG 2022, S. 63). Diese seien damit „stark handlungsleitend“ (ebd., S. 63) und würden „wesentlichen Publikationsfunktionen entgegenwirken“ (ebd., S. 63).

Weiter stellt die DFG fest, dass „verschiedene Arten von Artikeln verschieden häufig zitiert [werden; Anmerk. des Verf.]. So erhalten Übersichtsarbeiten, sogenannte Reviews, im Schnitt deutlich mehr Zitierungen als Originalarbeiten; Zeitschriften können ihren Journal Impact Factor allein dadurch steigern, dass sie viele Übersichtsartikel veröffentlichen“ (ebd., S. 37). Ebenfalls ließe sich feststellen, dass „die Reihenfolge der Namen von Autorinnen und Autoren und deren Stelle im Alphabet bereits die Zitationswahrscheinlichkeit von Artikeln beeinflussen“ (ebd., S. 37). Auch gäbe es „ein[en] proportionale[n] Zusammenhang zwischen Artikel-länge und Zitierhäufigkeit“ (ebd., S. 37). Der JIF sei „weiteren Verzerrungen ausgesetzt.“ So falle der „durchschnittliche Impact Factor wissenschaftlicher Fachartikel in den verschiede-

nen wissenschaftlichen Fachgebieten recht unterschiedlich aus“ (ebd., S. 37). Verantwortlich hierfür sei „die jeweils fachüblich divergierende durchschnittliche Anzahl von Co-Autorinnen und Co-Autoren der Fachaufsätze oder auch das unterschiedliche Ausmaß, in welchem in einzelnen Fächern durchschnittlich zitiert wird“ (ebd., S. 37). Die DFG stellt weiter fest, dass es Fachgebiete gäbe, „in denen aufgrund der hohen Komplexität oder der hohen Spezialisierung nur sehr wenig publiziert werde. Tatsächlich unterscheidet sich die durchschnittliche Anzahl pro Zeiteinheit erscheinender Publikationen einzelner Personen in Korrelation mit ihrer Zugehörigkeit zu einem der verschiedenen Wissenschaftsbereiche und dort noch einmal in Korrelation mit ihrer jeweiligen Karrierestufe“ (ebd., S. 37). Schließlich könne der JIF „auch zwischen zwei im Grunde gleich viel zitierten Journals abweichen, je nachdem, wie lange deren Artikel durchschnittlich im Zustand ‚in Press‘ vor ihrer eigentlichen Veröffentlichung schon öffentlich zugänglich sind“ (ebd., S. 37f.).

Weiter wird ausgeführt, dass es „eine Reihe von Fachgebieten [gibt; Anm. des Verf.], die sich weder für einen fachinternen noch einen fächerübergreifenden Vergleich ihres wissenschaftlichen Outputs auf der Grundlage von Metriken eignen. Dazu zählen Fächer mit naturgemäß nicht-Artikel-förmigem Output wie z. B. Architektur, darstellende Künste oder Teile der Informatik. Daneben gibt es Fächer, die hochkollaborativ aufgestellt und daher einer metrischen Ausmessung einzelner Autorinnen und Autoren nicht zugänglich sind wie z. B. Teile der Physik oder die Epidemiologie“ (ebd., S. 38).

Grundsätzlich würde sich „die Anzahl von Zitationen wenig als Qualitätsmerkmal [eignen; Anm. des Verf.], wenn sich beispielsweise Fächer durch häufig provokante Thesen und eine intensiv-diskursive Auseinandersetzung mit diesen auszeichnen, wie es in den Geistes- und Sozialwissenschaften grundsätzlich und z. B. auch bei psycho-sozialen Studien der Fall ist“ (ebd., S. 38).

Die DFG folgert daraus, dass „die genannten Einschränkungen vor Augen führen, dass bibliometrische Indikatoren im Bereich der Wissenschaftsevaluation nur mit besonderem Bedacht zu verwenden sind“ (ebd., S. 38). Dies gelte „umso mehr, wenn weniger stark aggregierte Einheiten unterhalb der Ebene von Ländern, Einrichtungen oder Fächern betrachtet oder solche aus unterschiedlichen Fachgebieten/Disziplinen verglichen werden sollen. Gerade dort sollten Metriken nicht isoliert genutzt, sondern durch andere Bewertungskriterien ergänzt werden“ (ebd., S. 38). Hinweise auf die Studien bzw. weiterführende Literatur finden sich in der Originalquelle und wurden hier getilgt.

Schließlich zeigt bereits das oben genannte Rechenbeispiel (vgl. Seite 12), dass der JIF Probleme mit sich bringt. Die meistgenannten Kritikpunkte werden nachfolgend kurz zusammengefasst (vgl. auch FALAGAS/ALEXIOU 2008; GLÄSER 2015; TRIGGLE u. a. 2022):

- ▶ **Zähler-Nenner-Problem:** Durch das Verfahren des Journal Title Matching (s. o.) werden im Zähler die Zitierungen der Publikationen bei allen Dokumenttypen mit der Anzahl der zitierbaren Publikationen (Nenner) in Relation gesetzt. Die zitierbaren Publikationen sind: Articles, Reviews und Short Communications, nicht aber Editorials, Letters, News und Meeting Abstracts. Letztere werden aber durch das Journal Title Matching mitgezählt. Marx und Bornmann beschreiben, dass vor allem fachübergreifende Zeitschriften wie Nature und Science, dadurch aufgewertet würden: „Die Zitierungen der in diesen Zeitschriften besonders zahlreichen nicht zitierbaren Publikationen tragen hier in erheblichem Umfang zum Zähler bei, werden aber im Nenner nicht mitgezählt“ (2012, S. 55).
- ▶ **Laufzeitproblem:** Marx und Bornmann weisen auch darauf hin, dass der JIF nur „ein relativ kurzes Zitierungs-Zitierfenster berücksichtigt und nur eine mittlere Publikationslaufzeit von zwei Jahren zulässt“ (2012, S. 55). Damit würde nur ein kleiner Ausschnitt der Zitie-

rungen erfasst, der über die tatsächliche Wirkung einer Publikation nichts aussage. Auch sei je nach Wissenschaftsdisziplin eine Wirkung schneller zu erzielen, z. B. in den Naturwissenschaften. Artikel in den Geisteswissenschaften würden aber mehr Zeit benötigen, um eine Wirkung zu entfalten.

- ▶ **Zitationsraten:** Je nach Fachdisziplin wird sehr unterschiedlich mit Zitationen gearbeitet (Zitationsraten). So wird in Arbeiten aus der Mathematik und Informatik vergleichsweise wenig zitiert, während in der Biologie und Genetik deutlich häufiger zitiert wird. Zitiergewohnheiten sind außerdem zeitlichen Trends unterworfen.
- ▶ **Ort der Publikation:** Die Geistes- und Sozialwissenschaften publizieren nach wie vor in Büchern oder Zeitschriften, die fachlich eng ausgerichtet und nur national bedeutsam sind. Daher werden sie im Web of Science nicht berücksichtigt.
- ▶ **Fehlende Transparenz:** Grundlage des JIF ist die Aufnahme eines Journals in den SCI bzw. SSCI. Die fehlende Transparenz, wie Clarivate hier vorgeht, wird immer wieder bemängelt (vgl. HIRSCHBERG 2021, S. 7; HEIDENKUMMER 2013, S. 208f.).
- ▶ **Bevorzugung englischsprachiger Journals:** Ein Vorwurf an den JIF ist, dass er dazu beiträgt, die Wissenschaftskommunikation auf die englische Sprache zu verengen. Überproportional häufig werden englischsprachige Journals in die Berechnung der JIF einbezogen (vgl. MOCIKAT 2009, S. 102).
- ▶ **Marketing:** Ein hoher JIF kann dazu führen, dass der Preis für ein Journal besonders hoch ist. Dies könnte zur Folge haben, dass der JIF von Verlagen gezielt eingesetzt wird, um hochpreisige Journals zu generieren (vgl. PSYCHIATRISCHE PRAXIS 2021).

Der im Web of Science verwendete SSCI deckt nur einen Ausschnitt der Sozialwissenschaften ab (vgl. TÜÜR-FRÖHLICH 2018). Keinesfalls werden alle relevanten Zeitschriften aus diesem Forschungsfeld erfasst. Das gilt auch und besonders für die deutschsprachige Berufsbildungsforschung. So sind die Zeitschriften „bwp@ – Berufs- und Wirtschaftspädagogik online“¹¹, „Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik – ZBW“¹², „berufsbildung“¹³ und „Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP)“¹⁴ nicht im SSCI erfasst.

Neben diesen Problemen, die die Berechnung des JIF mit sich bringt, gibt es auch das Risiko, dass der JIF bewusst manipuliert wird: So können Autorinnen und Autoren beeinflusst werden, aus der publizierenden Zeitschrift zu zitieren, oder es können Artikel zitiert werden, ohne dass es einen direkten inhaltlichen Grund dafür gibt (vgl. ORRALL 2025). Ein besonderes Problem stellen dabei die sogenannten Papiermühlen (englisch Paper Mills) dar – also Unternehmen, deren Geschäftsmodell darauf basiert, gefälschte Artikel zu erstellen (vgl. SABEL/SCHWERTFEGER 2025).

11 Siehe URL: <https://www.bwpat.de> (Stand: 14.02.2025).

12 Siehe URL: <https://www.steiner-verlag.de/brand/Zeitschrift-fuer-Berufs-und-Wirtschaftspaedagogik> (Stand: 14.02.2025).

13 Siehe URL: <https://www.wbv.de/shop/Journals-und-Periodika/berufsbildung/> (Stand: 14.02.2025).

14 Siehe URL: <https://www.bwp-zeitschrift.de/> (Stand: 14.02.2025).

► 3 BIBB-Umfrage zum Journal Impact Factor

Die vom Bundesinstitut für Berufsbildung entworfene Umfrage zum Thema JIF wurde im Zeitraum 16. Januar 2025 bis 16. Februar 2025 mithilfe der Software Lime Survey durchgeführt.¹⁵ Die Umfrage wurde bekanntgemacht über LinkedIn, per Intranetmeldung im BIBB, per E-Mail an BIBB-Führungskräfte, verbunden mit der Bitte, die Umfrage in ihren Netzwerken zu streuen, im BIBB-Newsletter „BIBB aktuell“ sowie im Newsletter der „bwp@“. Aufgrund dieser vielfältigen Verbreitungswege ist der genaue Grad der Streuung nicht bekannt, ebenso ist die Grundgesamtheit nicht bekannt. Die Ergebnisse sind daher nicht repräsentativ.

37 Personen haben zwar mit der Umfrage begonnen, führten diese aber nicht zu Ende. Ihre Ergebnisse werden im Folgenden nicht berücksichtigt.

Abbildung 1 auf der folgenden Seite gibt die Struktur der Umfrage wieder. Die genauen Fragen können dem Anhang entnommen werden.

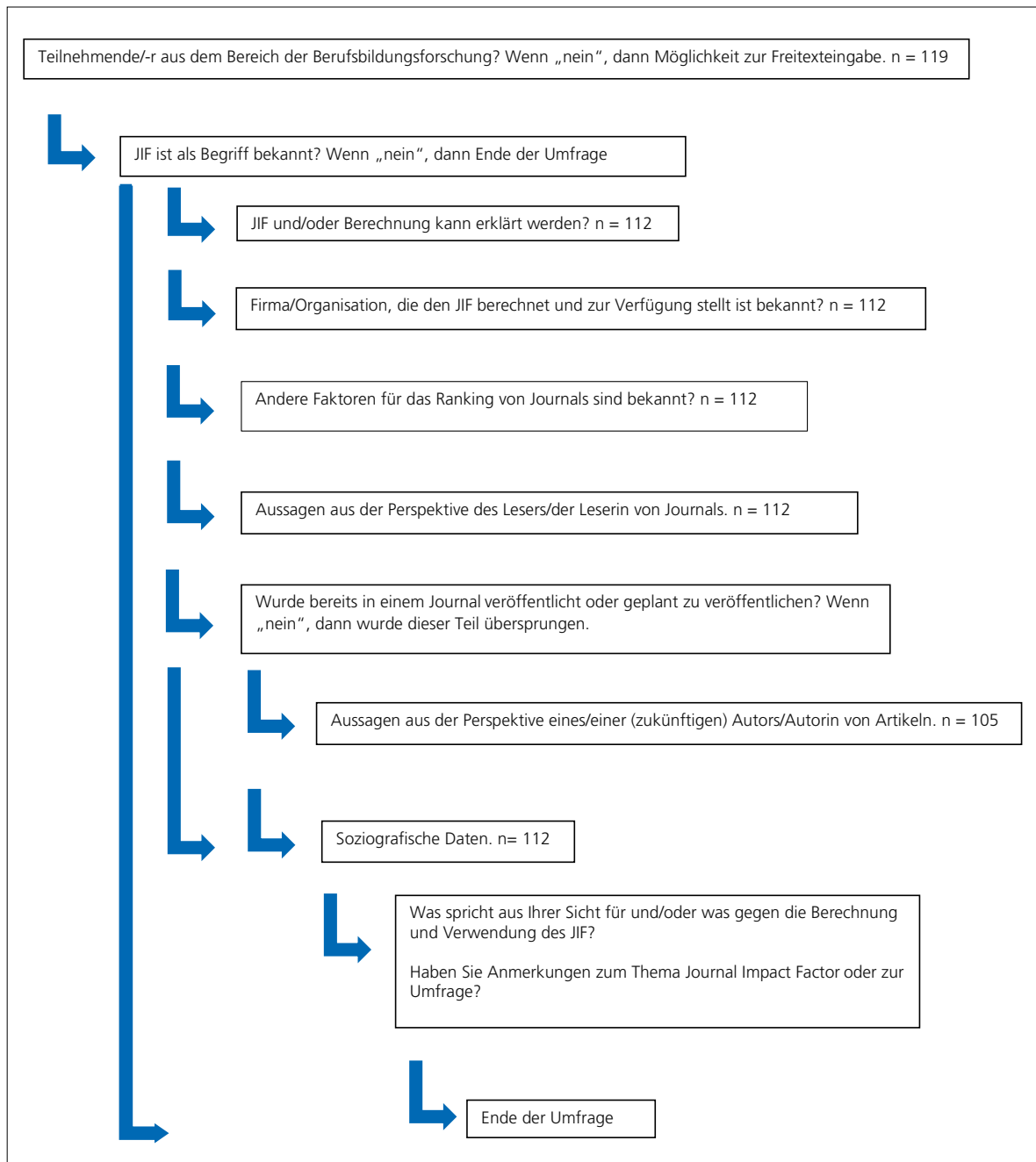
Die Umfrage begann mit der Frage, ob sich die Teilnehmenden selbst dem Gegenstandsbereich der Berufsbildungsforschung zuordnen. 109 Personen beantworteten diese Frage mit „ja“ und zehn Personen antworteten mit „nein“. Anschließend konnten sie einen Freitext zur genaueren Beschreibung ihres Forschungsbereichs eingeben, was von neun Personen genutzt wurde. Diese gaben an:

- „Bildungs- und Arbeitsmarktforschung (von der die Berufsbildungsforschung nur ein Teilbereich ist)“
- „Soziologie, Gerontologie, Arbeitsmarktforschung“
- „Psychologie“
- „Ökonomik“
- „Erwachsenenbildung“
- „Bildungsforschung, Pädagogische Psychologie, Instruktionspsychologie“
- „Rehabilitationswissenschaften, interdisziplinär“
- „Soziale Arbeit und Beratungsforschung“
- „Berufsbildung“

Daran anschließend wurde gefragt, ob der Begriff des JIF grundsätzlich bekannt sei. Die Umfrage wurde in sieben Fällen abgebrochen, da die Teilnehmenden diese Frage mit „nein“ beantworteten.

¹⁵ Der Autor dankt Philipp Zeuner (BIBB) für die Programmierung der Umfrage und Unterstützung bei der Auswertung.

Abbildung 1: Strukturbaum der BIBB-Umfrage

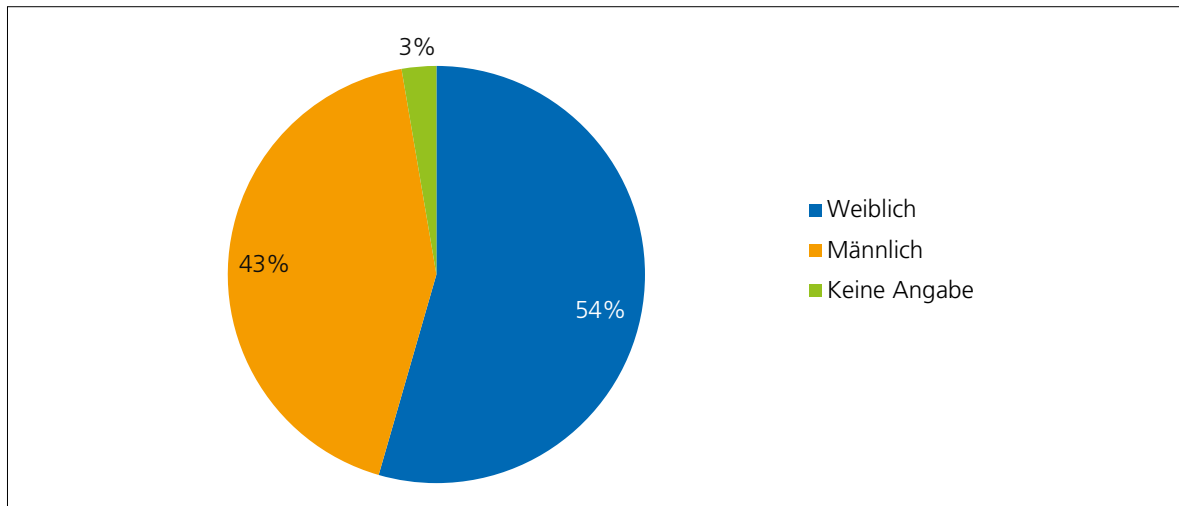


Quelle: eigene Darstellung

Soziografische Daten der Teilnehmenden

Die verbleibenden 112 Teilnehmenden waren zu 54 Prozent weiblich. 44 Prozent der Teilnehmenden waren promoviert und 21 Prozent habilitiert.

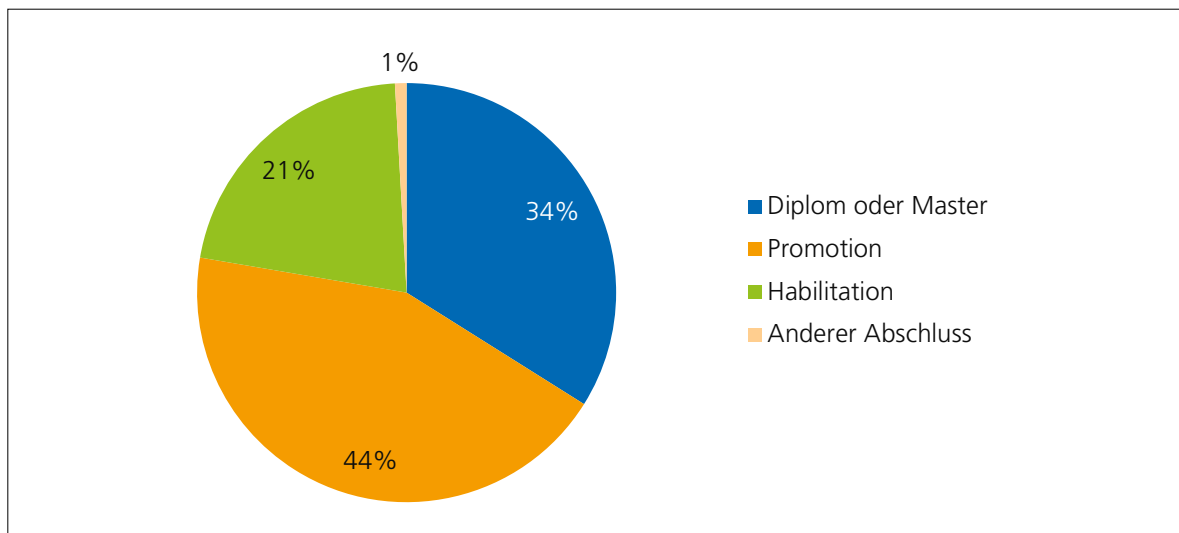
Abbildung 2: Verteilung nach Geschlecht



$n = 112$

Quelle: Umfrageergebnisse zum JIF, eigene Darstellung

Abbildung 3: Verteilung nach akademischem Abschluss

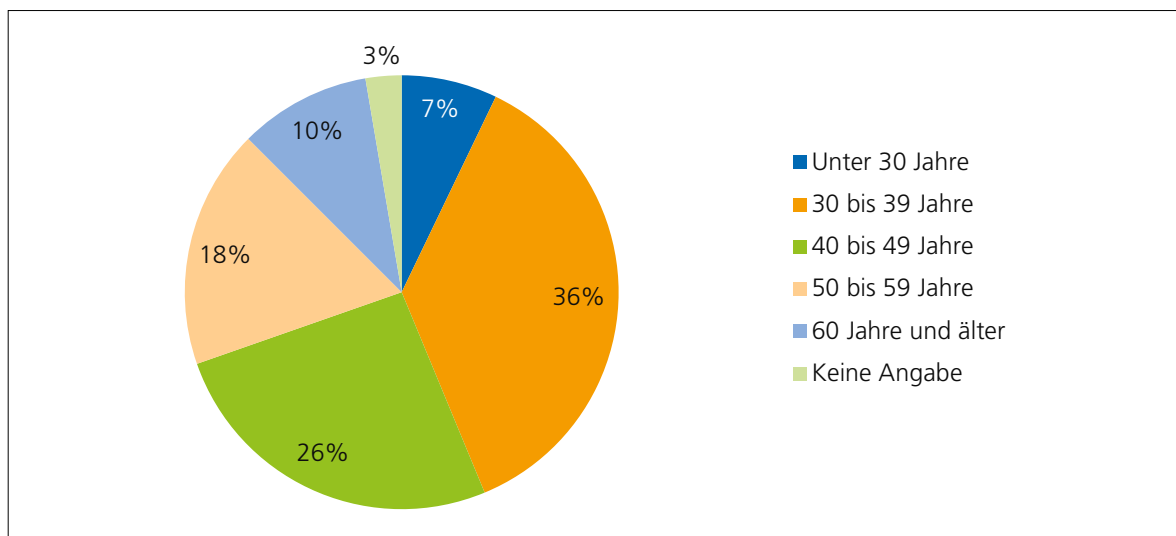


$n = 112$

Quelle: Umfrageergebnisse zum JIF, eigene Darstellung

Von den 112 Teilnehmenden waren 36 Prozent zwischen 30 und 39 Jahre und 26 Prozent zwischen 40 und 49 Jahre alt.

Abbildung 4: Verteilung nach Alter



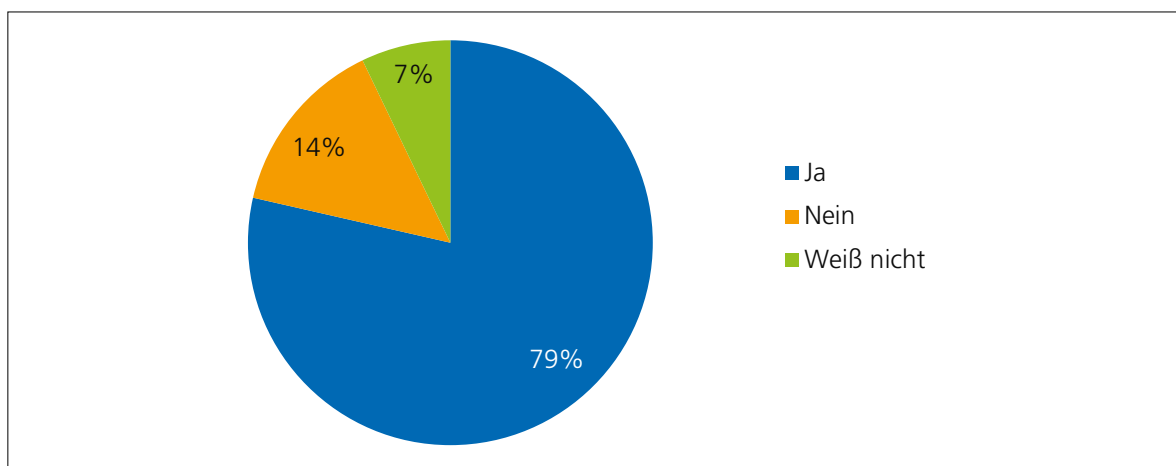
n = 112

Quelle: Umfrageergebnisse zum JIF, eigene Darstellung

3.1 Wissen der Umfrageteilnehmenden zum Journal Impact Factor

Die 112 Teilnehmenden wurden dann gefragt, ob sie erklären können, wie sich der JIF berechnet, oder ob sie zumindest wissen, was er bedeutet. Daran anschließend wurden sie gefragt, ob sie wissen, welche Firma/Organisation den JIF berechnet und zur Verfügung stellt. Schließlich wurde gefragt, ob sie außer dem JIF noch weitere Faktoren kennen, die für das Ranking von Journals genutzt werden.

Abbildung 5: „Ich kann erklären, wie sich der JIF berechnet, oder ich kann zumindest erklären, was er bedeutet“

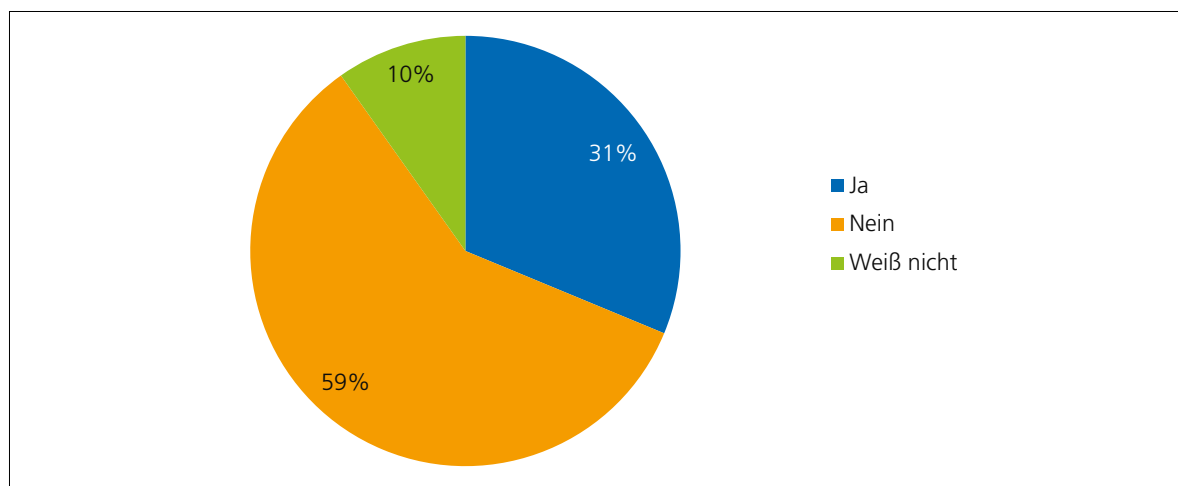


n = 112

Quelle: Umfrageergebnisse zum JIF, eigene Darstellung

79 Prozent der Teilnehmenden gaben an, dass sie wissen, wie sich der JIF berechnet, oder zumindest erklären können, was er bedeutet. Wie in der Auswertung weiter unten zu sehen ist, passt dies nicht unbedingt zu den Einschätzungen zum JIF (vgl. Abbildung 8 – hier waren beispielsweise über 40 Prozent der Befragten der Meinung, dass der JIF eine Aussage über die Qualität eines Artikels erlauben würde).

Abbildung 6: „Mir ist bekannt, welche Firma/Organisation den JIF berechnet und zur Verfügung stellt“



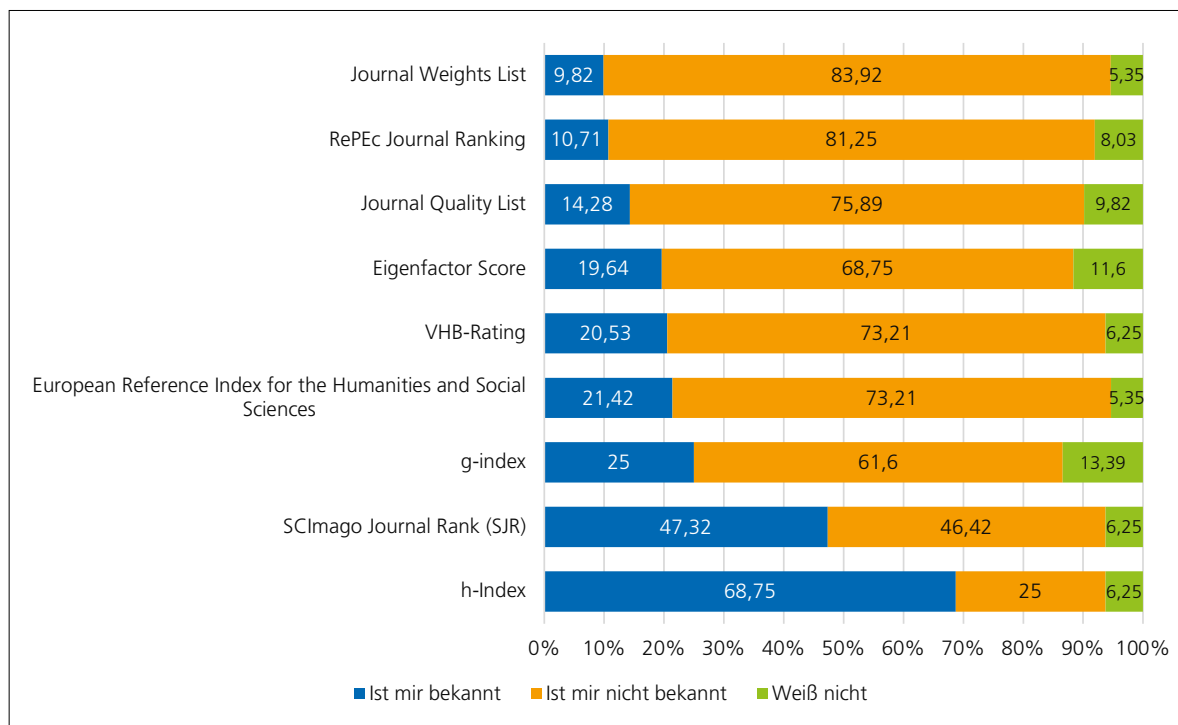
$n = 112$

Quelle: Umfrageergebnisse zum JIF, eigene Darstellung

Nur 31 Prozent der Teilnehmenden scheinen zu wissen, dass der JIF ein Produkt der Firma Clarivate ist.

Den Teilnehmenden sind auch andere Rankingsysteme bekannt. Am bekanntesten ist dabei der h-Index mit knapp 69 Prozent.

Abbildung 7: „Ich kenne außer dem JIF noch folgende andere Faktoren für das Ranking von Journals“



$n = 112$

Quelle: Umfrageergebnisse zum JIF, eigene Darstellung

Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit, die vorgegebene Liste durch Freitextantworten zu ergänzen. Davon machten 21 Personen Gebrauch. Hier wurde zweimal genannt „disziplinspe-

zifische Listen zur Einteilung in A- und B-Journals“. Außerdem wurde dreimal die Aufnahme in den Social Science Citation Index genannt sowie viermal CiteScore. Der CiteScore ist ein ähnliches Maß wie der JIF, wird aber auf der Basis einer Vierjahresbetrachtung und mithilfe der Datenbank Scopus erstellt. Weitere Einträge waren entweder redundant zu der vorgegebenen Liste in Abbildung 7 oder nicht nachvollziehbar (vgl. zu den einzelnen Metriken auch ROLDAN-VALADEZ u. a. 2018). Nachfolgende Tabelle beschreibt die wichtigsten Punkte des h-Index und von CiteScore, den beiden Metriken, die den Umfrageteilnehmenden am bekanntesten sind.

Tabelle 1: Unterschiede zwischen den Rankingsystemen h-Index und CiteScore

Kriterium	h-Index	CiteScore
Berechnungsbasis	Anzahl der Publikationen mit mindestens h-Zitierungen	Durchschnittliche Anzahl der Zitationen pro Artikel einer Zeitschrift
Datenquelle	Scopus, Web of Science, Google Scholar	Scopus
Zeitraum	Gesamte Karriere eines Autors/einer Autorin	Letzte 4 Jahre
Anwendungsbereich	Bewertung einzelner Forscher/-innen	Bewertung wissenschaftlicher Zeitschriften
Aussagekraft	Misst sowohl Produktivität als auch Impact	Gibt die Sichtbarkeit und den Einfluss einer Zeitschrift an
Bezug zum Autor zur Autorin	Ja, bewertet individuelle Forscher/-innen.	Nein, nicht auf individuelle Autoren/Autorinnen anwendbar.
Bezug zu Zeitschrift	Nein, bewertet keine Zeitschriften.	Ja, speziell zur Bewertung von Zeitschriften.

Quelle: Umfrageergebnisse zum JIF, Darstellung mithilfe von ChatGPT 4.0 (erstellt am 27.2.2025)¹⁶

3.2 Einschätzungen zum Journal Impact Factor aus der Perspektive des Lesers/der Leserin

Die Teilnehmenden wurden im nächsten Fragenblock nach ihrer Einschätzung zum JIF aus der Perspektive des Lesers/der Leserin von Journals gefragt. Dabei wurde angenommen, dass alle Teilnehmenden auch potenzielle Leser/-innen sind. Das Ergebnis lässt sich wie folgt zusammenfassen: Über 60 Prozent der Teilnehmenden wünschten sich mehr Informationen zum Thema JIF. Auch betrachteten über 60 Prozent der Teilnehmenden die Themen Ranking und Impact skeptisch. Ein sehr hoher Prozentsatz, nämlich über 80 Prozent der Teilnehmenden, fanden Journals auch dann lesenswert, wenn sie keinen JIF haben. Folgerichtig lehnten rund 77 Prozent der Teilnehmenden die Aussage ab, dass nur Journals mit einem JIF in ihrem Fachgebiet lesenswert sind. Trotzdem fanden auch mehr als die Hälfte der Teilnehmenden (rund 55 Prozent), dass es in der Berufsbildungsforschung mehr Journals mit einem JIF geben sollte.

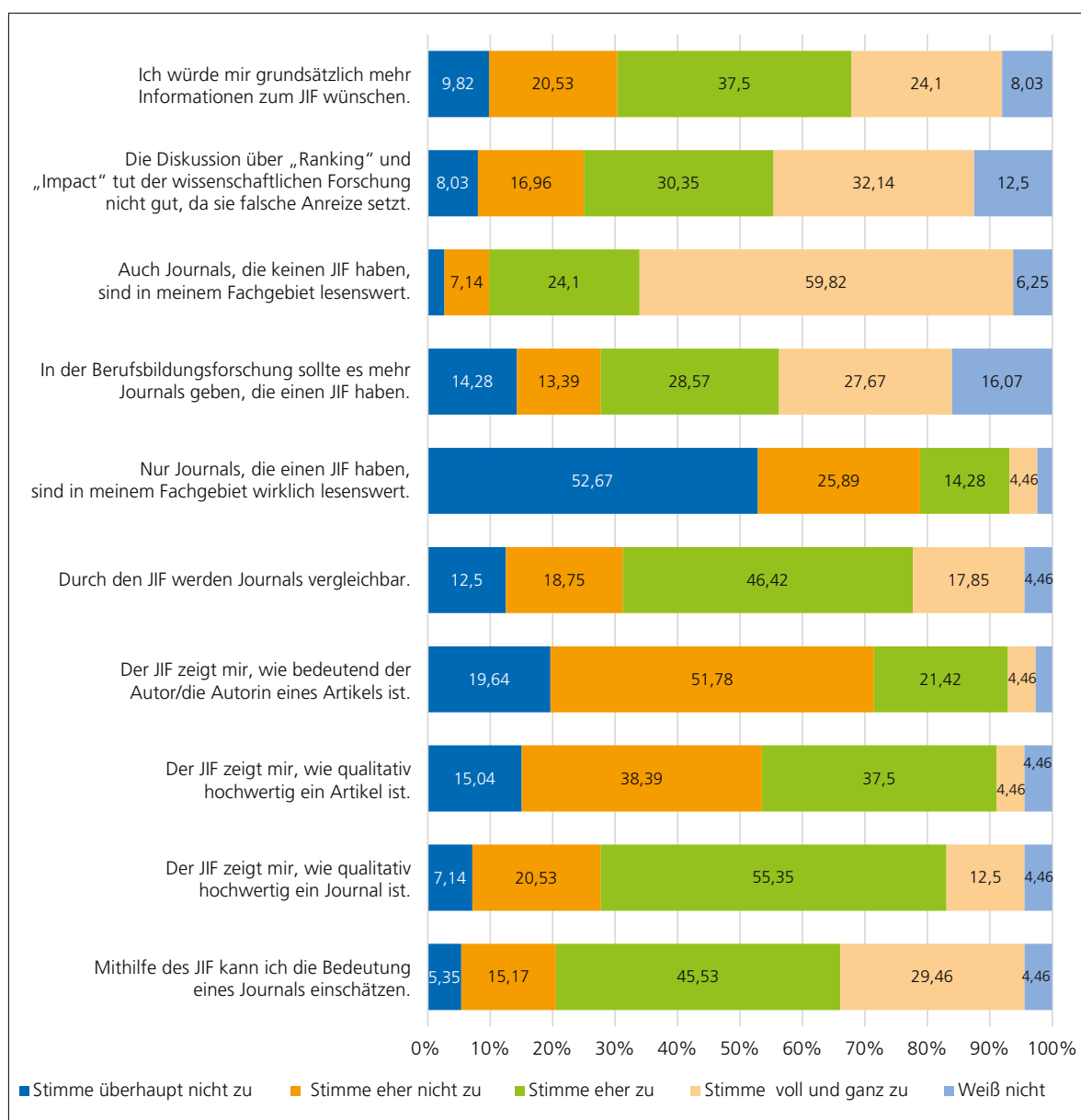
Gut 60 Prozent stimmten der Aussage zu, dass durch den JIF Journals vergleichbar werden. Dies steht im Kontrast dazu, dass 70 Prozent angaben, zu wissen, was der JIF bedeute, denn eine Vergleichbarkeit von Journals ist durch den JIF nicht gegeben (vgl. Abschnitt 2.1).

¹⁶ Prompts: 1. Erstelle eine Grafik zu den Unterschieden von h-Index und CiteScore; 2. Verwandle die Grafik in eine aussagekräftige Tabelle mit Details zu den Unterschieden.

Dieser Widerspruch zeigte sich auch im nächsten Punkt, denn immerhin noch 25 Prozent der Teilnehmenden meinten, dass der JIF zeige, wie qualitativ hochwertig ein Artikel sei. Über die Qualität einzelner Artikel macht der JIF aber keine Aussage (vgl. Abschnitt 2.1).

Rund 67 Prozent der Teilnehmenden schätzten den JIF als Indikator dafür, wie hochwertig ein Journal ist, und über 70 Prozent denken, dass sie mit dem JIF die Bedeutung eines Journals einschätzen könnten.

Abbildung 8: Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu?



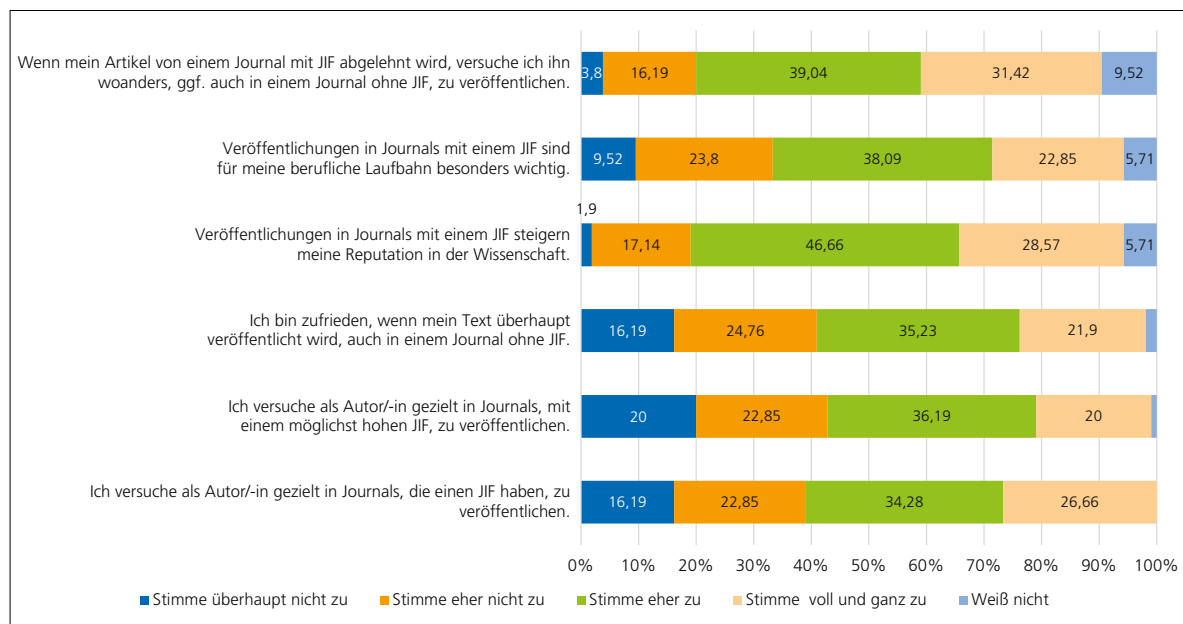
$n = 112$

Quelle: Umfrageergebnisse zum JIF, eigene Darstellung

3.3 Einschätzungen zum Journal Impact Factor aus der Perspektive des Autors/der Autorin

Im nächsten Teil der Umfrage sollten Aussagen aus der Perspektive eines/einer (zukünftigen) Autors/Autorin von Artikeln, die in einem Journal erscheinen, bewertet werden. Dazu wurde zunächst gefragt, ob die Teilnehmenden im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit bereits in einem Journal veröffentlicht haben oder dies in absehbarer Zeit vorhaben. Sieben Personen beantworteten diese Frage mit „nein“. Diesen Personen wurde die anschließende Frage dann nicht ausgespielt, sodass $n = 105$ ist.

Abbildung 9: Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu?



$n = 105$

Quelle: Umfrageergebnisse zum JIF, eigene Darstellung

Aus Sicht der (potenziellen) Autorinnen und Autoren lassen sich die Ergebnisse folgendermaßen zusammenfassen: Rund 70 Prozent der Teilnehmenden gaben an, dass sie ihren Artikel ggf. auch in einem Journal ohne JIF veröffentlichen würden, wenn er von einem Journal mit JIF abgelehnt würde. Allerdings sind auch rund 60 Prozent der Meinung, dass die Veröffentlichung in einem Journal mit JIF für ihre berufliche Laufbahn besonders wichtig sei. Dazu passt, dass rund 74 Prozent der Teilnehmenden davon ausgehen, dass eine Veröffentlichung in einem Journal mit JIF ihre Reputation in der Wissenschaft steigern würde. Ebenfalls rund 60 Prozent gaben an, dass sie daher versuchen, gezielt in einem Journal mit JIF zu veröffentlichen, 56 Prozent versuchen für ihre Veröffentlichung sogar ein Journal mit einem hohen JIF zu finden. Dies Antworten unterstreichen noch einmal die Bedeutung des JIF. Im Kontrast dazu steht allerdings, dass auch rund 56 Prozent der Teilnehmenden angeben, zufrieden zu sein, wenn ihr Text überhaupt veröffentlicht würde.

3.4 Freitextantworten

Zum Abschluss der Umfrage hatten alle Teilnehmenden ($n = 112$) die Möglichkeit, zwei Fragen im Freitext zu beantworten. Die Publikation erhebt nicht den Anspruch, eine wissenschaftliche Analyse, z. B. im Sinne einer qualitativen Inhaltsanalyse, zu bieten. Die Aussagen können aber sehr wohl als Stimmungsbild gegenüber dem JIF betrachtet werden.

Die erste Freitextfrage: „Was spricht aus Ihrer Sicht für und/oder was gegen die Berechnung und Verwendung des JIF?“ wurde von 44 Teilnehmenden beantwortet (vgl. Übersicht 1 und Übersicht 2). Die aussagekräftigen Antworten lassen sich wie folgt zusammenfassen (nicht aussagekräftige Aussagen wurden gestrichen und redundante Aussagen wurden zusammengeführt):

Übersicht 1: Freitextantworten zur Frage „Was spricht für die Berechnung und Verwendung des JIF?“

„Transparenz, Wildwuchs in der Zeitschriftenlandschaft eindämmen, Fokus auf Rezeption von Forschungsergebnissen (nicht nur Produktion)“

„Journals, die häufiger gelesen und zitiert werden, sind attraktiver für Autoren. Dies führt in der Regel zu mehr Einreichungen und in der Folge zu mehr Ablehnungen. Je höher gerankt ein Journal ist, desto anspruchsvoller sind die Anforderungen an die Autoren, denn die Reviewer sind ebenfalls kritischer, die Qualitätssicherung besser. Die Qualitätssicherung muss ja auch für die Reviewer attraktiv sein. Sie bleiben ja größtenteils anonym können sich aber ebenfalls entsprechend ausweisen. Reviewer in nicht gerankten Zeitschriften winken oftmals alles durch, weil dies am wenigsten Arbeit macht. Gerade in einem immer stärker wachsenden Markt braucht es aber eine Orientierung. Dies bedeutet nicht, dass jeder Artikel in einem gerankten Journal ‚besser‘ ist, als in einem nicht gerankten, aber im Durchschnitt ist das der Fall.“

„Es geht hier nicht darum, ob es sinnvoll ist, JIF zu berechnen. Fakt ist, dass es ihn gibt und er in einigen einschlägigen Disziplinen der Berufsbildungsforschung (Ökonomie, Soziologie, Psychologie) eine zentrale Rolle für die Qualitätseinschätzung und Reputation von wissenschaftlichem Output hat. M. E. kann sich weder das BIBB noch andere Forschungseinrichtungen einer Beachtung von und Orientierung an JIF entziehen. Insbesondere für Wissenschaftler*innen, die zeitlich begrenzte Verträge am BIBB haben (z. B. Doktorand*innen) und nach ihrer Beschäftigung am BIBB mit anderen Wissenschaftler*innen konkurrieren müssen, sollten bei der Veröffentlichung in möglichst hochrangigen Journals unterstützt werden. Aus meiner Sicht ist das viel zu lange ignoriert worden, zu Lasten von Kolleginnen und Kollegen!“

„JIF ermöglicht Übersicht über besonders wichtige/aktuelle/etablierte Arbeiten zu einem Thema, wenn es dazu bereits sehr viel Forschung gibt. Erleichtert den Überblick.“

„Der JIF ist sowohl für Nachwuchs- als auch für fortgeschrittene Wissenschaftler*innen in der kompetitiven empirisch ausgerichteten sozialwissenschaftlichen Forschung ein für den eigenen wissenschaftlichen Lebenslauf alternativloses Erfolgsmaß. Man kann am wissenschaftlichen Publikationssystem vieles kritisieren – vom Reviewprozess bis hin zur gängigen Lizenzierungspraxis –, aber den JIF am BIBB grundsätzlich infrage zu stellen ist gleichbedeutend damit, v. a. unseren befristet beschäftigten Nachwuchswissenschaftler*innen externe akademische Karrierewege zu versperren, indem man sie in den zahlreichen wissenschaftlichen Institutionen, in denen der JIF (und JIF-basierte Maße) des eigenen publication records das gewichtigste Evaluationskriterium ist, weniger konkurrenzfähig macht. Die grundsätzliche Infragestellung des JIF führt somit zu einer strukturellen Benachteiligung prekär beschäftigter Wissenschaftler*innen auf dem akademischen Arbeitsmarkt.“

„JIF sind meiner Ansicht nach das aktuell best verfügbare Tool um Qualität von wissenschaftlichen Publikationen sicher zu stellen. Das Vorgehen ist nicht unfehlbar, da der ganze submission/review Prozess an vielen Stellen auch Schwächen hat e. g. keine ersthaften review-verfahren, (zu) hohe acceptance rates und hohe submission fees. Letzteres basiert eben auch darauf, dass das Verlagssystem Gewinne mit der Publikation möglichst vieler Beiträge macht was das ‚durchkommen von Beiträgen‘ profitabel für Verlage macht. Allerdings ist es auch keine Lösung sich von Journals mit IF abzuwenden, oder anzunehmen das Journals ohne IF irgendwie besser/gleichwertig wären. Die gleichen Probleme existieren auch dort. Darüber hinaus ist es wichtig die Relevanz von Publikationen in Journals mit IF für die berufliche Karriere zu sehen. In der aktuellen Wissenschaftslandschaft sind Publikationen in Journals ohne IF – oder in Institutsnahem Eigenpublikationen – deutlich weniger wert bzw. werden teilweise auch einfach gar nicht berücksichtigt, wenn es um die Einschätzung der Publikationsleistungen von Wissenschaftler*innen geht. Sich diesem System also zu verschließen ist realitätsfern.“

„Vergleichbarkeit und Qualitätsstandards, da Review-Verfahren stark subjektiven Färbungen unterliegen.“

„Auch wenn der JIF sicher kein gutes Proxy für die Qualität jedes einzelnen Beitrags in einem Journal ist, so ist die Tendenz schon so, dass Beiträge in Journals mit hohem JIF auch qualitativ besser sind. Und sie werden definitiv öfter gefunden und zitiert.“

„dadurch ist klar, welche Publikationen für meine Habilitation zählen; Vergleichbarkeit von Journals hinsichtlich Reichweite“

„kann insb. jungen Wissenschaftler:innen Orientierung bieten“

„Einfachheit, Vergleichbarkeit, Indikator für Qualität und Relevanz, sehr breite Akzeptanz über Disziplinen hinweg“

„Benchmark für die Qualität der Berufsbildungsforschung“

„Wenn eine Person systematisch (z. B. mind. 3x als Erstautorin) in Zeitschriften mit hohem JIF publiziert hat, ist das ein glaubwürdiges Signal für hohe Forschungsleistung. Gerade in Berufungsverfahren ist die Fokussierung auf Publikationen in Zeitschriften mit hohem JIF aus meiner Sicht alternativlos, wenn die Forschungsleistung objektiv beurteilt werden soll. Nachwuchsfoschende sollten daher systematisch angehalten werden, in Zeitschriften mit hohem JIF zu publizieren.“

„JIF ist m. E. ein Qualitätsmerkmal einer Zeitschrift und dämmt die Flut von Veröffentlichungen zumindest etwas ein, die Standards von Wissenschaftlichkeit nicht einhalten.“

„Objektiver Indikator“

„Vergleichbarkeit wissenschaftlichen Outputs“

„Aus der Sicht von Autor/innen und insbesondere des wissenschaftlichen Nachwuchses ist es in der Bildungsforschung leider alternativlos, in Journals mit hohem Impact Factor zu publizieren, auch wenn die Fokussierung auf IF alleine sicherlich schädlich ist, zumal der IF nichts über die Qualität einzelner Artikel aussagt. Daher sollten neben der Berücksichtigung des IF bei der Journalwahl auch Journalpraktiken berücksichtigt werden und Verlage wie MDPI oder Frontiers vermieden werden“

„Entscheidend scheint mir neben reinen Zitations-/Artikelzahlen eine zusätzlichen Berücksichtigung von forschersichen Gütekriterien (z. B. Studiendesign). Allerdings muss man auch anerkennen, dass die zunehmende Etablierung des JIF de facto seit etlichen Jahren eine ‚Sogwirkung‘ auf Einreichungsentscheidungen nimmt, welche dafür sorgt, dass tatsächlich besonders hochwertige Studien in Journals mit JIF auftauchen. Überspitzt gesagt: Obwohl der JIF selber noch keine wissenschaftliche Qualitätsaussage macht, sondern eher die Resonanz von Themen in einer größeren Community widerspiegelt, führt ein gewisses strategisches Einreichungsverhalten eben auch dazu, dass besonders hochwertige Forschungsarbeiten in JIF-Journals landen. Hinzu kommt, dass in diesen Journals äußerst kritischer Begutachtungsprozess vollzogen wird, der als solcher für hohe Qualität der Artikel sorgt. Ich führe selber aktuell eine große Literatursichtung zu einem interessierenden Thema durch, das Zeitschriften mit und ohne JIF einschließt. Obwohl ich qualitative Unterschiede zwischen den Beiträgen erwartet hatte, bin ich doch fast erschüttert, wie groß diese Unterschiede – zumindest im Gesamtblick; einzelne Ausnahmen gibt es immer – sind.“

„positiv ist die potenziell bessere kriteriengeleitete Vergleichbarkeit der Journals“

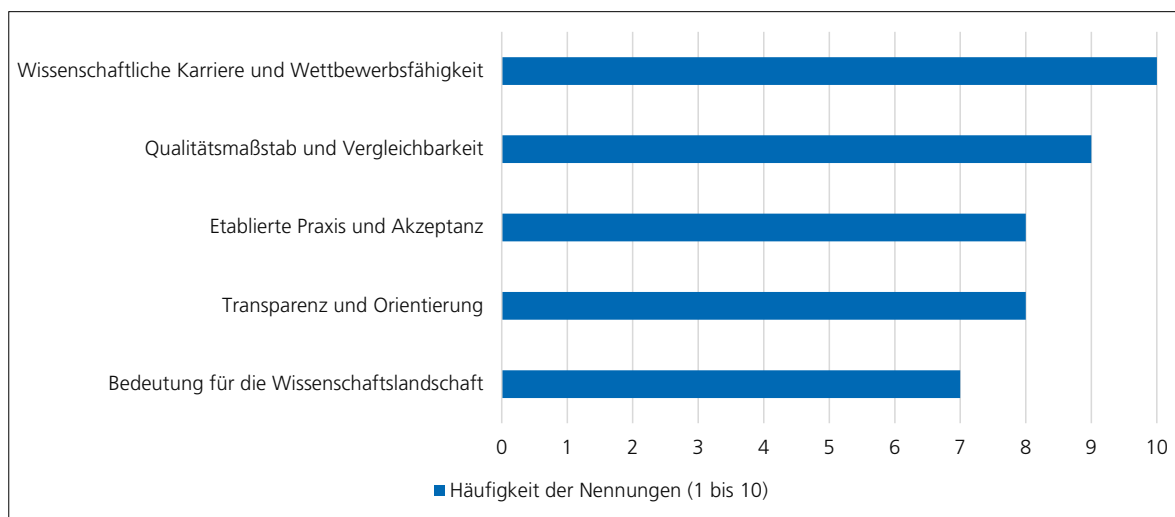
„Grundsätzlich steht mit einem Impact Factor wie dem JIF ein gewisser Qualitätsmaßstab auf der Ebene von Journals zur Verfügung.“

„Schneller Anhaltspunkt, leicht verfügbar und einfach zu finden, da er meist gut ausgewiesen wird.“

„Mit einem JIF eignet sich die Zeitschrift auch für die Veröffentlichungen im Rahmen einer Dissertation. Dies ist für mich persönlich wichtig.“

Nachfolgende Abbildung 10a fasst die Pro-Argumente der Freitextantworten zur Frage „Was spricht für die Berechnung und Verwendung des JIF?“ zusammen, die am häufigsten genannt wurden.

Abbildung 10a: Die wichtigsten Argumente für die Nutzung des Journal Impact Factor



Quelle: Umfrageergebnisse zum JIF, erstellt mithilfe von ChatGPT 4.0 (erstellt am 27.02.2025)¹⁷

Übersicht 2: Freitextantworten zur Frage „Was spricht gegen die Berechnung und Verwendung des JIF?“

„JIF wird in manchen Kontexten überbewertet, Verbindung von JIF und Qualität darf nicht auf einzelne Artikel hergestellt werden, Fokus auf JIF kann zu unangemessenem Verhalten führen (z. B. übertriebene Selbstzitationen, Zitationszirkel)“

„die Quantifizierung von wissenschaftlicher Leistung durch Kennzahlen wie den JIF entspricht nicht meinen Grundwerten zu guter Wissenschaft“

„In der Berufsbildung(-forschung) und gerade für das BIBB halte ich zielgruppengerechte Publikationen für deutlich relevanter. Ein kleiner Artikel in der BWP oder der Berufsbildung, der dann aber von jeder Kammer oder jedem Berufsschullehrer gelesen wird, kann hier deutlich mehr Impact haben als ein rein wissenschaftlicher Artikel mit hohem JIF, den dann aber nur 20 Leute lesen. Den JIF halte ich daher für ganz andere Forschungsbereiche für sinnvoll, die dann aber eher theoretisch sind.“

17 Prompts: 1. Nenne die wichtigsten Aspekte in dem Text; 2. Stelle das Ergebnis in einer Grafik dar.

„JIF ist nicht immer Gradmesser für die Qualität wissenschaftlicher Arbeit.“

„Es ist zu kompliziert, in ein geranktes Journal zu kommen. In unserer Disziplin ist es tendenziell unterinteressant. In anderen Disziplinen kann das einen Sinn ergeben. Es verzerrt aber das, was veröffentlicht und gelesen wird und widerspricht somit eigentlich der guten wissenschaftlichen Praxis.“

„Zur Beantwortung dieser Frage habe ich mir erst nochmal die Definition und Berechnung des JIF angeschaut, da diese mir nicht 100%ig bekannt war. An sich finde ich einen Qualitätsmaßstab für Journals sehr hilfreich und wichtig, um die Qualität von Forschung sicherzustellen und transparent zu machen. Wenn es also so einen Maßstab gibt, wäre es natürlich sinnvoll, wenn ALLE Journals so etwas hätten/anstreben. Beim JIF geht es anscheinend um die ‚relative Zitierhäufigkeit‘ der Artikel eines jeweiligen Journals. Hier frage ich mich, ob dieses Maß wirklich die Qualität widerspiegelt, oder ob man dafür nicht eher ein Maß braucht, welches anzeigt, inwiefern die Artikel (inkl. der Studien darin) Kriterien guter wissenschaftlicher Praxis entsprechen (z. B. Transparente Darstellung von Methoden und Daten etc.).“

„Eine relativ zügige Veröffentlichung ist mir wichtiger. Ich hatte schon Reviews, die sich jahrelang hinziehen, ohne dass ich etwas tun konnte.“

„Abwertung eventuell kleinerer Journals, die gar keinen so hohen Impactfactor haben können“

„Grundsätzlich ist der Versuch, ein allgemeines und vergleichbares Bewertungsmaß für Publikationsorgane begrüßenswert. In der Praxis scheitert das aber m. E. an sehr vielen Stellen: Referenzgruppen(effekte) werden nicht berücksichtigt – es werden oft Äpfel (z. B. VWLler, VHB Ranking) mit Birnen (z. B. WiPäd [Wirtschaftspädagogik; Anm. d. Verf.], kein solches Ranking) verglichen; der Fokus auf solche Kennzahlen verschleiert den Blick auf die inhaltliche Qualität und Aussagekraft wissenschaftlicher Beiträge (z. B. in Berufungsverfahren); viele gute Veröffentlichungen wurden und werden in Publikationsorganen veröffentlicht, welche keinen IF haben (z. B. Fachbücher, Sammelbände); und zu guter Letzt: das Ganze ist Teil eines umfassenden und m. E. teils mehr schädlichen wie konstruktiven „Metrifizierungswahns“, der auf eine Vermarktlichung wissenschaftlichen Kapitals abzielt.“

„Oft sind Journals mit einem guten JIF sehr streng in den Reviews, deren Intention zwar oft gut ist, aber nicht immer so wertschätzend, wie sie sein könnten. oft erhält man einfach nicht nachvollziehbare Rückmeldungen, damit sich die Reviewenden mit ihren eigenen Ergebnissen brüsten können. Es geht weniger um ein Review als viel mehr darum, Gründe zu finden, wieso der Beitrag schlecht ist, bzw. zu stark auf die Nachteile zu schauen.“

„die Berechnung des JIF hat einen Bias, sagt nichts über Qualität einzelner Artikel aus“

„Wenig perspektivische Betrachtung für ‚Berechnung der Qualität‘ – z. T. wenig durchsichtig, unsere Disziplin enthält mehr lesenswerte und qualitativ hochwertige Journals als durch die Faktoren abgebildet werden, Faktor-Bashing übt Druck aus (über alle Karrierephasen, insbesondere in der frühen Quali), Publikationsanreize von außen führt zu Quantität über Qualität“

„Ein einziger Faktor zur Charakterisierung eines Journals ist nicht hinreichend und führt als solcher eher zu Fehleinschätzungen.“

„keine Aussage über Qualität, da lediglich Aussage über Zitation – dadurch anfällig für Manipulation (Selbstzitation etc.), häufig Exklusion von Open-Access“

„Utilitarisierung akademischer Forschung“

„Dagegen spricht, dass dadurch falsche Anreize gesetzt werden und sich wissenschaftliche ‚Blasen‘ bilden. Weniger prominente Forschungstraditionen gehen dadurch potenziell unter, obwohl sie vielleicht auch gute und wichtige Erkenntnisse liefern.“

„Es gibt auch viel gute Forschung außerhalb von JIFs in der Berufsbildungsforschung.“

„Generell lehne ich die Quantifizierung der Wissenschaft ab. Ein Fehlanreiz im Wissenschaftssystem ist z. B., dass auf die Anzahl der Artikel geschaut wird. Wenn nun die Anzahl an Artikeln, die in Journals mit hohem JIF publiziert wurden, als Grundlage für die Beurteilung einer Person („gute Forscherin/guter Forscher“) herangezogen werden, dann führt das dazu, dass Erkenntnisse eher scheibchenweise publiziert werden statt gleich komplett die größeren Ideen zu publizieren.“

„falsche Anreize, Inhalte und Bedeutsamkeit der Ausführungen gehen verloren, Fokus wird auf methodische/ methodologische Aspekte gelegt, Quantifizierung (in den; BR) sozial- und geisteswissenschaftlicher Forschung teilweise nicht sinnvoll“

„falscher Antrieb“

„Professorinnen, die ihre Forschungsleistung (hoffentlich) belegt haben, sollten frei sein in ihrer Forschung. Hier halte ich eine Fokussierung auf den JIF für kontraproduktiv. Grund: Für die berufliche Bildung wichtige Nischenthemen werden sonst vernachlässigt.“

„Er steht für etwas, was er nicht unbedingt halten kann. Das finde ich sehr schwierig. Um die Qualität eines Artikels einschätzen zu können, kann ich diesen auch einfach lesen. Das ist nicht abhängig davon, wie hochrangig er publiziert wurde. Es besteht die Gefahr, dass man es sich einfach macht und nach diesem Wert beurteilt. Wir haben alle schon viel mit Gutachtern erlebt. Ein JIF ist nur bedingt aussagekräftig und wird m. E. überbewertet.“

„In extrem unübersichtlichen (großen) Forschungsfeldern mag ein JIF einigen Orientierung bieten (wobei es auch so viele unseriöse Publikationsangebote gibt, dass dies eine Orientierung, was qualitativ hochwertig ist, auch wieder erschwert). Die deutschsprachige Berufsbildungsforschung ist so überschaubar und klein, dass andere Mechanismen zur Reputationsgewinnung deutlich wichtiger sind, als ein JIP (mit wem und für wen hat man gearbeitet, mit wem hat man publiziert etc.). Im Rahmen von Bewerbungsverfahren wird in D auch gerne bei früheren Vorgesetzten/ Profs nachgefragt – man kennt sich eben. Seiteneinsteiger*innen aus benachbarten Disziplinen sind da wahrscheinlich eher im Nachteil.“

„Es ist nicht zwischen Disziplinen vergleichbar und suggerierte daher eine falsche Objektivität.“

„Für Leser/innen und Auswahlkommissionen sollte hingegen die inhaltliche Qualität der Arbeiten im Fokus stehen. Das ist aber insbesondere bei Auswahlkommissionen aus meiner Erfahrung eine Illusion. Leider.“

„Alles Blödsinn – Qualität erschließt sich nur über den Inhalt und dieser wird nicht als ausschlaggebend angenommen, sondern Validitätskriterien.“

„Die Qualität eines Beitrags kann nur durch eigenes Lesen bewertet werden. Ganz im Sinne von Kant sollten gerade Wissenschaftler nicht blind die Bewertung anderer übernehmen, sondern selber kritisch prüfen. Dies gilt insbesondere, da die Review-Verfahren nur eine geringe Reliabilität aufweisen, wie zahlreiche Studien belegen“

„Hinter dem JIF steht ein gewinnorientierter Großkonzern. Die Auswahl der Journals ist m. E. nicht transparent genug und weist eine ‚Sprachbias‘ zugunsten des angloamerikanischen Raums auf. Außerdem gibt es verschiedene Kritikpunkte an der Berechnungsweise des JIF (u. a. je nach Disziplin an dem zu kurz bemessenen Zeitfenster). Schließlich kann eine zu starke Fokussierung auf Artikel in Journals mit einem – möglichst hohen – JIF Fehlanreize setzen.“

„m. W. basiert der JIF v. a. Zitationshäufigkeiten, so werden v. a. ‚Mainstream‘-Themen höher bewertet, über die Qualität sagt das aber m. E. wenig aus. Durch ‚Zitationskartelle‘ u. ä. wird es zusätzlich verzerrt.“

„Faktor für Quantität statt Qualität. Wirtschaftliche Interessen sind nicht zu unterschätzen.“

„JIF-Werte als non-plus-ultra/Selbstzweck trotz möglicher Mess-/Berechnungsfehler“

„es kann auch sinnvoll sein in nicht gerankten praxisorientierten Journals zu veröffentlichen, das hängt jeweils von der Zielstellung ab und ist für anwendungsorientierte Forschung im Sinne eines Theorie-Praxis-Transfers auch wichtig“

„undurchsichtigen Kriterien von Qualität“

„Es ist einerseits wichtig, gute von weniger hochwertigen Zeitschriften und Artikeln unterscheiden zu können, jedoch ist manchmal nicht durch einen JIF sichergestellt, dass beides tatsächlich besser ist. In hoch angesehenen Zeitschriften zu publizieren ist für Wissenschaftler mMn zu wichtig für die Reputation und andere Tätigkeiten (z.B. Wissenstransfer) zu unwichtig.“

„negativ ist ein Publikationsdruck möglichst nur noch in diesen Journals zu veröffentlichen“

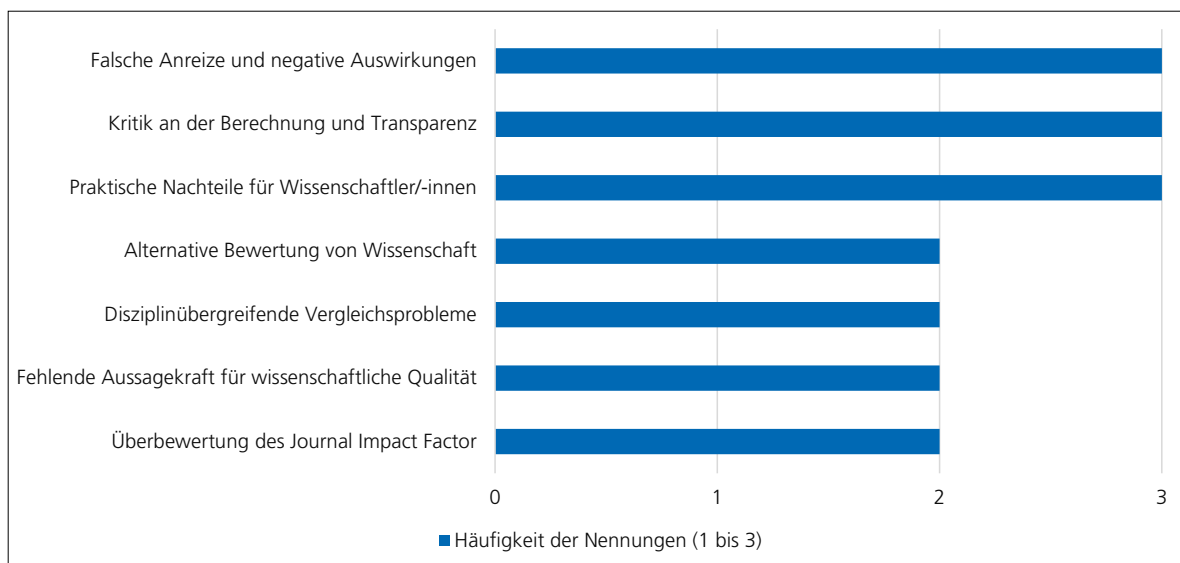
„Viele Journals mit JIF erheben hohe Publikationsgebühren, das ist ein Nachteil.“

Ein Kommentar von mir aus einer Korrespondenz mit Kolleg:innen:

„Unabhängig davon frage ich mich, ob der Blick auf ‚impact‘ – operationalisiert durch Zitationen und IFs – nicht zum Selbstzweck geworden ist. Geht es noch um Erkenntnis oder nur noch um die Teilnahme am ‚Spiel‘? Diese Kritik ist nicht neu und ich stehe damit auch nicht alleine da. Abgesehen davon sehe ich durchaus die Argumentation (und teile sie zT eben auch), dass der Anspruch an Outlets (indirekt operationalisiert durch IFs) eben auch ein Merkmal von Qualität darstellt. Das spricht dann wieder für die Nutzung von IFs.“

Nachfolgende Abbildung 10b fasst die Contra-Argumente der Freitextantworten zur Frage „Was spricht gegen die Berechnung und Verwendung des JIF?“ zusammen, die am häufigsten genannt wurden.

Abbildung 10b: Die wichtigsten Kritikpunkte gegen die Nutzung des Journal Impact Factor



Quelle: Umfrageergebnisse zum JIF, erstellt mithilfe von ChatGPT 4.0 (erstellt am 27.02.2025)¹⁸

Die zweite Freitextfrage: „Haben Sie Anmerkungen zum Thema Journal Impact Factor oder zu Umfrage?“ wurde von 21 Teilnehmenden beantwortet. Die Antworten, die am häufigsten genannt wurden, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Einige Teilnehmende empfanden die Umfrage als tendenziös und suggestiv.
- Es wurde geantwortet, dass es neben dem JIF wichtig sei, auch andere Qualitätsindikatoren in der Debatte um Ranking und Impact zu berücksichtigen.

¹⁸ Prompts: 1. Nenne die wichtigsten Aspekte in dem Text; 2. Stelle das Ergebnis in einer Grafik dar.

- ▶ Es wurde geantwortet, dass der JIF nicht überbewertet werden, sondern nur als ein Kriterium unter mehreren dienen sollte.
- ▶ Es wurde geantwortet, dass wissenschaftliche Qualität individuell geprüft und nicht nur mithilfe des JIF gemessen werden sollte.
- ▶ Es wurde geantwortet, dass der Zugang zu hochrangigen Journals mit einem JIF für Wissenschaftler/-innen in frühen Karrierephasen oft schwierig sei.
- ▶ Es wurden Informationsveranstaltungen über den JIF gewünscht.
- ▶ Es wurde angeregt, eine Liste relevanter Journals mit JIF für die Berufsbildungsforschung zur besseren Orientierung zusammenzustellen.
- ▶ Es wurde geantwortet, dass der JIF nicht das zentrale Kriterium in Berufungsverfahren sein sollte. Stattdessen sollten Zeitschriftenbeiträge wieder verstärkt individuell gelesen und diskutiert werden.
- ▶ Es wurde geantwortet, dass ein besserer Transfer von Forschungsergebnissen stärker in den Fokus gerückt werden sollte.

(Zusammenfassung auf Basis der Umfrageergebnisse zum JIF, mithilfe von ChatGPT 4.0, erstellt am 27.02.2025)¹⁹

19 Prompt: Mache eine Zusammenfassung der wichtigsten Punkte.

► 4 Fazit

Die Ergebnisse der Umfrage zum JIF zeigen, dass er zwar als wichtiges Bewertungskriterium für wissenschaftliche Zeitschriften anerkannt wird – hier „tickt“ die Berufsbildungsforschung nicht anders als andere Fachdisziplinen (vgl. MAZARAKIS/BRÄUER/DORSCH 2025) –, gleichzeitig jedoch stark umstritten ist. Sie verdeutlichen eine ambivalente Haltung der in der Berufsbildung Forschenden gegenüber dem JIF. So spielt er nach wie vor eine große Rolle bei der Karriereplanung von Forschenden – 60 Prozent der Befragten versuchen gezielt, in Journals mit JIF zu publizieren, da dies ihre Reputation steigern und sich positiv auf ihre beruflichen Chancen auswirke. 56 Prozent suchen sogar nach Zeitschriften mit einem besonders hohen JIF. Gleichzeitig gaben aber 70 Prozent an, dass sie ggf. auch in Journals ohne JIF veröffentlichen würden, falls ein Artikel in einem Journal mit JIF abgelehnt wird. Dies zeigt, dass die Publikationsentscheidung nicht ausschließlich vom JIF abhängt.

Die Forschenden berücksichtigen den JIF trotz einer starken Skepsis gegenüber seiner Aussagekraft. Wie die Umfrage zeigt, scheint hier bei den Teilnehmenden zumindest Unklarheit zu herrschen. Qualitäts- oder Reputationszuschreibungen sind mithilfe des JIF höchstens indirekt möglich – in den Freitextantworten zur Umfrage wurde dies von einem Teilnehmenden als „Sogwirkung“ bezeichnet. Angenommen wird also, dass Journals mit einem JIF ein besonders strenges Auswahlverfahren haben und Autorinnen und Autoren mit besonders viel Renommee besonders motiviert sind, in Journals mit einem JIF zu veröffentlichen. Ein Teilnehmender formuliert z. B. in der Freitextantwort: „Wenn eine Person systematisch (z. B. mind. 3x als Erstautorin) in Zeitschriften mit hohem JIF publiziert hat, ist das ein glaubwürdiges Signal für hohe Forschungsleistung.“ Empirische Belege für diese Annahmen konnten allerdings nicht gefunden werden, oder, wie es ein anderer Teilnehmender in der Freitextantwort formulierte: „Wissenschaftliche Qualität muss individuell festgestellt werden. Ich habe schon viele Beiträge aus Journals gelesen, die einen hohen Impact Factor hatten und trotzdem Mist waren.“

Über 80 Prozent der Befragten halten auch Journals ohne JIF für lesenswert, was zeigt, dass der JIF nicht als alleiniger Qualitätsmaßstab gesehen wird. 77 Prozent lehnen die Aussage ab, dass nur Journals mit JIF in ihrem Fachgebiet relevant sind, was die Begrenztheit des JIF als Gütekriterium unterstreicht. Gleichzeitig glauben jedoch auch 67 Prozent, dass der JIF eine Aussage über die Qualität einer Zeitschrift treffen kann – ein Widerspruch, der auf eine gewisse Unsicherheit im Umgang mit dieser Metrik hinweist.

Die Kritik am JIF ist vielfältig und zeigt sich auch in den Freitextantworten der Befragten. So gaben diese unter anderem an, der JIF könne leicht manipuliert werden, beispielsweise durch Selbstzitationen oder Zitationszirkel. Forschende seien oft gezwungen, sich am JIF zu orientieren, da er in Berufungsverfahren eine zentrale Rolle spiele. Dies führe dazu, dass sich viele auf die Veröffentlichung in hoch gerankten Journals konzentrieren, anstatt ausschließlich nach inhaltlicher Relevanz zu entscheiden.

Je nach wissenschaftlicher Fachdisziplin spielt der JIF eine eher untergeordnete Rolle. So werden einige renommierte Zeitschriften in der Berufsbildungsforschung nicht in den gängigen Zitationsdatenbanken erfasst. Einige Umfrageteilnehmende wiesen folgerichtig darauf hin, dass Praxisnähe und Impact in der Bildungslandschaft oft wichtiger seien als akademische Sichtbarkeit über Journals, die einen JIF haben.

Die Ergebnisse der Umfrage unterstreichen die Notwendigkeit, alternative Metriken zur Bewertung wissenschaftlicher Leistung zu etablieren. So wünschten sich auch mehr als 60 Pro-

zent der Befragten eine differenziertere Diskussion über Ranking und Impact oder sprachen sich dafür aus, weitere Qualitätsindikatoren zu berücksichtigen.

Ausblick

Der JIF bleibt ein zentraler, aber problematischer Indikator im Wissenschaftsbetrieb (vgl. NATURE 2010; WEINGART 2025). Er bietet zwar vordergründig eine einfache Vergleichsmöglichkeit zwischen Journals, ist jedoch mit zahlreichen methodischen und inhaltlichen Schwächen behaftet. Die Umfrage zeigt, dass Forschende einerseits von der Karriere-Relevanz des JIF profitieren, andererseits aber auch seine Aussagekraft hinterfragen. Langfristig erscheint es notwendig, dass sich Forschungseinrichtungen, Hochschulen und Förderinstitutionen von der ausschließlichen Nutzung des JIF lösen und stattdessen ganzheitlichere Bewertungsmethoden entwickeln, die die inhaltliche Qualität wissenschaftlicher Arbeiten stärker berücksichtigen (Fazit auf Basis der Umfrageergebnisse zum JIF erstellt mithilfe von ChatGPT 4.0 am 27.2.2025).²⁰

²⁰ Prompts: 1. Erstelle eine Zusammenfassung; 2: Mache das Fazit ausführlicher und beziehe dich dabei auf die Ergebnisse der Umfrage.

► Literaturverzeichnis

- BERGSTROM, Carl T.: Use ranking to help search. In: Nature 465 (2010) 7300, S. 870–872. DOI: <https://doi.org/10.1038/465870a>
- CALLAWAY, EWEN: Beat it, impact factor! Publishing elite turns against controversial metric. In: Nature (2016) 535, S. 210–211. DOI: <https://doi.org/10.1038/nature.2016.20224>
- DAVIS, Phil: Changing Journal Impact Factor rules creates unfair playing field for some. In: SOCIETY FOR SCHOLARLY PUBLISHING (Hrsg.): The Scholarly Kitchen. New Jersey 2021. URL: <https://scholarly-kitchen.sspnet.org/2021/02/01/unfair-playing-field> (Stand: 14.02.2025)
- DAVIS, Phil: Changes to Journal Impact Factor Announced for 2021. In: SOCIETY FOR SCHOLARLY PUBLISHING (Hrsg.): The Scholarly Kitchen. New Jersey 2020. URL: <https://scholarlykitchen.sspnet.org/2020/12/07/jif-calculation-2021> (Stand: 14.02.2025)
- DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT (DFG) (Hrsg.): Wissenschaftliches Publizieren als Grundlage und Gestaltungsfeld der Wissenschaftsbewertung – Herausforderungen und Handlungsfelder. Bonn 2022. DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.6538163>
- DORA (Hrsg.): Guidance on the responsible use of quantitative indicators in research assessment. Rockville 2024. DOI: <http://doi.org/10.5281/zenodo.10979644>
- DORA (Hrsg.): San Francisco Declaration on Research Assessment. o. O. 2012. URL: <https://sfdora.org/read> (Stand: 14.02.2024)
- FALAGAS, Matthew E.; ALEXIOU, Vangelis G.: The top-ten in journal impact factor manipulation. In: Archivum Immunologiae 56 (2008) 3, S. 223–226. DOI: <https://doi.org/10.1007/s00005-008-0024-5>
- GARFIELD, Eugene: The History and Meaning of the Journal Impact Factor. In: JAMA 295 (2006) 1, S. 90–93. DOI: <https://doi.org/10.1001/jama.295.1.90>
- GARFIELD, Eugene: The Agony and the Ecstasy – The History and Meaning of the Journal Impact Factor. International Congress on Peer Review And Biomedical Publication. Chicago 2005. URL: <https://garfield.library.upenn.edu/papers/jifchicago2005.pdf> (Stand: 04.03.2025)
- GARFIELD, Eugene: Journal impact factor: a brief review. In: CMAJ 161 (1999) 8, S. 979–980
- GARFIELD, Eugene: Citation Indexes for Science: A New Dimension in Documentation through Association of Ideas. In: Science 122 (1955) 3159, S. 108–111
- GLÄSER, Jochen: Der Journal Impact Faktor in der Soziologie: Die Gefahren eines Un-Maßes. In: Soziale Welt 66 (2015) 2, S. 215–224. DOI: <https://doi.org/10.5771/0038-6073-2015-2-215>
- HAUCK, Reingis: Responsible Metrics – Verantwortlicher Umgang mit Metriken. Berlin 2019. DOI: <https://doi.org/10.15488/4906>
- HEIDENKUMMER, Petra: Wenn das Undurchschaubare zum Maß wird: Probleme und Schwankungen des Impact Factors. In: b.i.t. online 16 (2013) 3, S. 201–210
- HIRSCHBERG, Hannah: Der Journal Impact Factor: Eine Hausarbeit aus dem Sommersemester 2021 im Seminar „Wissenschaftliches Publizieren und Open Access“. In: API Magazin 2 (2021) 2. DOI: <https://doi.org/10.15460/apimagazin.2021.2.2.75>
- MARX, Werner; BORNEMANN, Lutz: Der Journal Impact Factor: Aussagekraft, Grenzen und Alternativen in der Forschungsevaluation. In: Beiträge zur Hochschulforschung 34 (2012) 2, S. 50–66
- MAZARAKIS, Athanasios; BRÄUER, Paula; DORSCH, Isabelle: Evaluation of gamification as a tool for open access publishing among researchers: insights from a conjoint analysis. In: Scientometrics 130 (2025), S. 1253–1280. DOI: <https://doi.org/10.1007/s11192-024-05226-6>

- MOCIKAT, Ralph: Die Diktatur der Zitatenindizes: Folgen für die Wissenskultur. In: GAIA 18 (2009) 2, S. 100–103
- MULLER, Jerry Z.: The Tyranny of Metrics. Princeton 2018
- NATURE (Hrsg.): How to improve the use of metrics. In: Nature 465 (2010) 7300, S. 870–872
- ORRALL, Avery: Citation issues cost these 20 journals their impact factors this year. URL: <https://retractionwatch.com/2025/06/18/clarivate-impact-factor-suppression-list-2025-self-citation-stacking/> (Stand: 03.07.2025)
- PSYCHIATRISCHE PRAXIS (Hrsg.): Die Ware Impact-Faktor beim Publizieren mit Open Access. In: Psychiatrische Praxis 48 (2021) 2, S. 106–107. DOI: <https://doi.org/10.1055/a-1292-6121>
- ROLDAN-VALADEZ, Ernesto; SALAZAR-RUIZ, Shirley Yoselin; IBARRA-CONTRERAS, Rafael; RIOS, Camilo: Current concepts on bibliometrics: a brief review about impact factor, Eigenfactor score, CiteScore, SCImago Journal Rank, Source-Normalised Impact per Paper, H-index, and alternative metrics. In: Irish Journal of Medical Science 188 (2018), S. 939–951. DOI: <https://doi.org/10.1007/s11845-018-1936-5>
- RÖDEL, Bodo; ERTL, Hubert; LIEBSCHER, Sandra (Hrsg.): Berufsbildungsforschung. Rezeption – Translation – Transfer. Bonn 2025. URL: <https://www.bibb.de/dienst/publikationen/de/20158> (Stand: 14.02.2025)
- SABEL, Bernhard A.; SCHWERTFEGER, Bärbel: Der größte Wissenschaftsbetrug aller Zeiten. Köln 2025. URL: <https://bildungsklick.de/hochschule-und-forschung/detail/der-groesste-wissenschaftsbetrug-aller-zeiten> (Stand: 21.02.2025)
- TRIGGLE, Chris R.; MACDONALD, Ross; TRIGGLE, David J.; GRIERSON, Donald: Requiem for impact factors and high publication charges. In: Accountability in Research 29 (2022) 3, S. 133–164. DOI: <https://doi.org/10.1080/08989621.2021.1909481>
- TÜÜR-FRÖHLICH, Terje: Eine „autoritative“ Datenbank auf dem Prüfstand: Der Social Sciences Citation Index (SSCI) und seine Datenqualität. In: Information – Wissenschaft & Praxis 69 (2018) 5-6, S. 265–275. DOI: <https://doi.org/10.1515/iwp-2018-0050>
- WEINGART, Peter: The Change Publishing Culture of Science. In: European Review 2025, S. 1–16. DOI: <https://doi.org/10.1017/S1062798725000183>
- WILSDON, James; ALLEN, Liz; BELFIORE, Eleonora; CAMPBELL, Philip; CURRY, Stephen; HILL, Steven; JONES, Richard; KAIN, Roger; KERRIDGE, Simon; THELWALL, Mike; TINKLER, Jane; VINEY, Ian; WOUTERS, Paul; HILL, Jude; JOHNSON, Ben: The Metric Tide: Report of the Independent Review of the Role of Metrics in Research Assessment and Management. Sheffield 2015. DOI: <https://doi.org/10.13140/RG.2.1.4929.1363>
- WISSENSCHAFTSRAT: Empfehlungen zur Transformation des wissenschaftlichen Publizierens zu Open Access. Köln 2022. DOI: <https://doi.org/10.57674/fyrc-vb61>

► Anhang

Umfrage

Einleitender Text:

Viele Wissenschaftler/-innen streben eine Veröffentlichung ihrer Artikel in einem möglichst „hoch gerankten“ Journal an. Ein wichtiger Indikator für das Ranking eines Journals ist dabei der sogenannte Journal Impact Factor (JIF).

Ziel der BIBB-Umfrage ist es, eine erste Einschätzung zum Stellenwert des JIF von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu erhalten, die in einer Disziplin der Berufsbildungsforschung tätig sind. Dabei werden zwei Perspektiven in den Blick genommen: Zum einen wird aus der Perspektive der Leserinnen und Leser von Journals gefragt, zum anderen aus der Perspektive der Autorinnen und Autoren, die für ihre Artikel ein Journal als Veröffentlichungsort suchen.

Ihre Angaben werden streng vertraulich und entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen zum Datenschutz behandelt sowie anonymisiert verarbeitet. Rückschlüsse auf Sie persönlich werden nicht möglich sein.

Die Datenschutzerklärung finden Sie hier: <https://www.bibb.de/de/datenschutz.php>

Die Bearbeitungszeit beträgt ca. 10 Minuten. Vielen Dank, dass Sie sich an der Umfrage beteiligen!

Für Rückfragen wenden Sie sich bitte per Mail an Dr. Bodo Rödel, Stabsstelle Publikationen und wissenschaftliche Informationsdienste, Bundesinstitut für Berufsbildung: roedel@bibb.de

Meine (wissenschaftliche) Tätigkeit bzw. die Fachdisziplin, in der ich unterwegs bin, wird im Allgemeinen dem Bereich der Berufsbildungsforschung zugeordnet.

Ja	☐
Nein	☐

Ich ordne mich folgender Disziplin zu:

Der Begriff Journal Impact Factor (JIF) ist mir bekannt.

Ja	☐
Nein	☐

Ich kann erklären, wie sich der JIF berechnet oder ich kann zumindest erklären, was er bedeutet.

Ja	☐
Nein	☐
Weiß nicht	☐

► Mir ist bekannt, welche Firma/Organisation den JIF berechnet und zur Verfügung stellt.

Ja	☐
Nein	☐
Weiß nicht	☐

Ich kenne außer dem JIF noch folgende andere Faktoren für das Ranking von Journals:

	Ist mir bekannt	Ist mir nicht bekannt	Weiß nicht
SCImago Journal Rank (SJR)	☐	☐	☐
Eigenfactor Score	☐	☐	☐
VHB-Rating	☐	☐	☐
Journal Quality List	☐	☐	☐
h-Index	☐	☐	☐
g-index	☐	☐	☐
Journal Weights List	☐	☐	☐
RePEc Journal Ranking	☐	☐	☐
European Reference Index for the Humanities and Social Sciences	☐	☐	☐
Andere	Freitext		

Bitte beantworten Sie nachfolgende Aussagen aus der Perspektive des Lesers/der Leserin von Journals.

Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu?

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu	Weiß nicht
„Mithilfe des JIF kann ich die Bedeutung eines Journals einschätzen.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Der JIF zeigt mir, wie qualitativ hochwertig ein Journals ist.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Der JIF zeigt mir, wie qualitativ hochwertig ein Artikel ist.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Der JIF zeigt mir, wie bedeutend der Autor/die Autorin eines Artikels ist.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Durch den JIF werden Journals vergleichbar.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Nur Journals, die einen JIF haben, sind in meinem Fachgebiet wirklich lesenswert.“	☐	☐	☐	☐	☐
„In der Berufsbildungsforschung sollte es mehr Journals geben, die einen JIF haben.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Auch Journals, die keinen JIF haben, sind in meinem Fachgebiet lesenswert.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Die Diskussion über „Ranking“ und „Impact“ tut der wissenschaftlichen Forschung nicht gut, da sie falsche Anreize setzt.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Ich würde mir grundsätzlich mehr Informationen zum JIF wünschen.“	☐	☐	☐	☐	☐

Bitte beantworten Sie nachfolgende Aussagen aus der Perspektive eines/einer (zukünftigen) Autors/Autorin von Artikeln, die in einem Journal erscheinen.

Ich habe im Rahmen meiner wissenschaftlichen Tätigkeit bereits in einem Journal veröffentlicht oder werde in absehbarer Zeit in einem Journal veröffentlichen.

Ja	☐
Nein	☐

Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu:

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu	Weiß nicht
„Ich versuche als Autor/-in gezielt in Journals, die einen JIF haben, zu veröffentlichen.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Ich versuche als Autor/-in gezielt in Journals, mit einem möglichst hohen JIF, zu veröffentlichen.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Ich bin zufrieden, wenn mein Text überhaupt veröffentlicht wird, auch in einem Journal ohne JIF.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Veröffentlichungen in Journals mit einem JIF steigern meine Reputation in der Wissenschaft.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Veröffentlichungen in Journals mit einem JIF sind für meine berufliche Laufbahn besonders wichtig.“	☐	☐	☐	☐	☐
„Wenn mein Artikel von einem Journal mit JIF abgelehnt wird, versuche ich ihn woanders, ggf. auch in einem Journal ohne JIF, zu veröffentlichen.“	☐	☐	☐	☐	☐

Bitte nennen Sie Ihr Geschlecht:

Weiblich	☐
Männlich	☐
Divers	☐
Keine Angabe	☐

Welches ist Ihr höchster akademischer Abschluss?

1. Staatsexamen	☐
2. Staatsexamen	☐
Bachelor- oder Magister-Abschluss	☐
Diplom oder Master	☐
Promotion	☐
Habilitation	☐
Anderer Abschluss	☐

Bitte geben Sie Ihr Alter an:

unter 30 Jahre	☐
30 bis 39 Jahre	☐
40 bis 49 Jahre	☐
50 bis 59 Jahre	☐
60 Jahre und älter	☐

Was spricht aus Ihrer Sicht für und/oder was gegen die Berechnung und Verwendung des JIF?

Haben Sie Anmerkungen zum Thema Journal Impact Factor oder zur Umfrage?

Vielen Dank für die Teilnahme an der Umfrage!

► Informationen zum Autor

Dr. Bodo Rödel

E-Mail: roedel@bibb.de

<https://orcid.org/0000-0002-3649-0916>

Dr. Bodo Rödel leitet die Stabsstelle „Publikationen und wissenschaftliche Informationsdienste“ im Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB). Diese steuert die (Fach-)Publikationsreihen des BIBB, die Fachzeitschrift „Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis“ sowie den Aufbau des VET Repository. Sein Forschungs- und Arbeitsschwerpunkt ist das wissenschaftliche Publikationssystem. Dr. Rödel ist Open-Access-Beauftragter des Instituts.

► Abstract

Der Journal Impact Factor (JIF) ist eine zentrale, aber umstrittene Metrik in der Wissenschaft. Die Publikation informiert grundlegend zum Thema JIF und geht dabei auch auf seine Entstehungsgeschichte ein. Außerdem wird die Kritik am JIF dargestellt. Neben diesem Überblick werden Ergebnisse einer BIBB-Umfrage zur Wahrnehmung des JIF in der Berufsbildungsforschung präsentiert. Diese zeigen eine ambivalente Haltung: Während der JIF als wichtig für die Reputation und Karriere anerkannt wird, wird seine Aussagekraft über die Qualität einzelner Arbeiten kritisch hinterfragt.

The Journal Impact Factor (JIF) is a central but controversial metric in academia. This publication provides basic information on the topic of the JIF and also looks at its historical development. It also addresses the criticisms of the JIF. In addition to this overview, it presents the results of a BIBB survey on how the JIF is perceived in vocational education and training (VET) research. These results reveal an ambivalent attitude: while the JIF is acknowledged as important for reputation and career advancement, its significance as an indicator of the quality of individual works is critically questioned.



Der Journal Impact Factor (JIF) ist eine zentrale, aber umstrittene Metrik in der Wissenschaft. Die Publikation informiert grundlegend zum Thema JIF und geht dabei auch auf seine Entstehungsgeschichte ein. Außerdem wird die Kritik am JIF dargestellt. Neben diesem Überblick werden Ergebnisse einer BIBB-Umfrage zur Wahrnehmung des JIF in der Berufsbildungsforschung präsentiert. Diese zeigen eine ambivalente Haltung: Während der JIF als wichtig für die Reputation und Karriere anerkannt wird, wird seine Aussagekraft über die Qualität einzelner Arbeiten kritisch hinterfragt.

Bundesinstitut für Berufsbildung
Friedrich-Ebert-Allee 114 – 116
53113 Bonn

Telefon +49 228 107-0

Internet: www.bibb.de
E-Mail: zentrale@bibb.de



ISBN 978-3-8474-2811-4